Marie Stuart.

12
Z 118

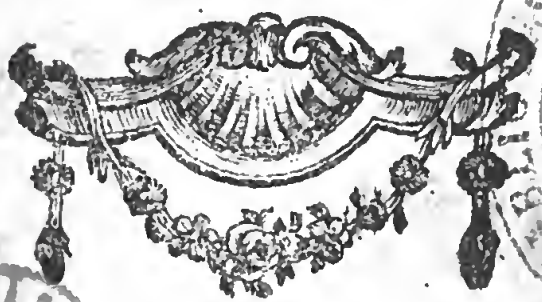
Ein

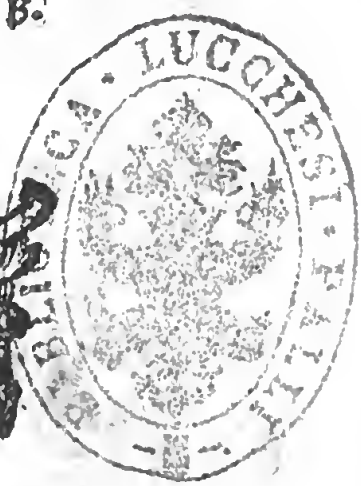
Trauerspiel

in

fünf Aufzügen.

Von C. H. Spieß.





Aufgeführt im k. k. National-Hoftheater.

WIEN,

Zu finden beym Logenmeister 1784.

Personen.

Elisabeth, Königinn von Engeland.

Marie, Königinn von Schottland.

Herzog von Norfolk, Großadmiral der englischen Flotte.

Lord Herreis,)
Graf Douglas,) Mariens Begleiter.

Graf Murray,) Deputirte des schottländi-
Lord Lindsey,) schen Parlaments.

Sir Walter, Kanzler von Engeland.

Graf von Northumberland, Parlamentsglied von Engeland.

Jenny,)
Betty,) Kammerfrauen der Marie.

Große des Reichs.

Einige Offiziers.

Ein Thürhütter.

Bediente der Königinn von Schottland.

Wache.

Er-

Erſter Aufzug.

(Saal im Schloße zu Carlisle.)

Erſter Auftritt.

Marie, ſitzt nachdenkend auf einem Stuhle, Lord Herreis tritt ein.

Marie.

Guten Morgen, lieber Lord! warum ſo traurig, ſo niedergeſchlagen?

L. Her. Weil ich an dem Kummer meiner Königinn den innigſten Antheil nehme. Ich hofte Eure Majeſtät dieſen Morgen ruhiger zu ſehen, und finde Sie in neuen Kummer verſenkt.

Mar. Guter Lord, muß ich nicht traurig ſeyn? Bin ich nicht vom Throne verſtoßen? von meinen Unterthanen verlaſſen? Sitze ich nicht hier in einem fremden Lande, und harre, einer Bettlerin gleich, der Nachricht entgegen, ob man mir Schutz und Hülfe gewähren wird?

Bey nahe verzweifle ich an einem guten Erfolge. Douglas ist noch nicht angekommen! Vergebens harre ich seit Sonnenaufgang seiner am Fenster. Lord, ich fürchte — —

L. Her. Und was fürchtet meine Königinn?

Mar. Daß Elisabeth seine Bitte nicht anhörte, ihm vielleicht gar den Zutritt zu ihrem Throne verweigerte. Brächte er gute Bothschaft, er wäre gewiß schon eingetroffen.

L. Her. Wie kann meine Königinn dies fürchten? dies nur muthmassen? Ich gestehe, Elisabeth hat bisher gegen Eure Majestät nicht so gehandelt, wie sie als Anverwandtin, Freundin und Bundsgenossin handeln sollte, aber was war die Ursache ihrer Kälte; ihrer Abneigung gegen meine Königinn? Nichts anders, als die Furcht, daß Marie einst ihre gegründeten Ansprüche auf den englischen Thron geltend machen, und von ihr dies rechtmäßige Erbtheil fordern könnte. Eure Majestät haben diesen unglücklichen Zwist durch die Entsagung dieser Ansprüche, so lange Elisabeth lebt, geendigt, und Sie, die sonst immer gerechte, große Königinn, wird nun alle Macht aufbieten, um der unglücklichen Marie Gerechtigkeit zu verschaffen.

Mar. (lächelnd.) Ihr seyd am Hofe ein Graukopf geworden, und kennt nicht die Herzen der Großen? Eine andere Staatsabsicht, vielleicht der stolze Gedanke, durch meine Verbannung, Königinn von Schottland zu werden, kann Freundschaft, Menschenliebe und jede Gesellschafterin des Mitleides aus ihrem Herzen ver-

verbannen. O Lord, hätte ich den weisen Rath meiner wenigen Freunde in Schottland nicht verachtet, wäre ich nicht so übereilt geflohen, meine Getreuen würden sich wieder gesammlet und mich beschützet haben. Aber meine Standhaftigkeit verließ mich, und bringt Douglas nicht Trost, nicht Hülfe, so wünschte ich, daß der Kahn, auf dem ich nach diesen Ufern floh, umgestürzt, und ich in den Wellen des Meers das Ende meines Unglücks gefunden hätte.

L. Her. Meine Hofnung kann mich nicht trügen, Douglas wird rückkehren und Hülfe für seine Königinn bringen. Muß nicht Elisabeth halten, was sie versprach, was sie durch ihren Gesandten gelobte, der, als Euer Majestät im Schloße zu Lochlevin gefangen saßen, im Namen seiner Königinn, Ihnen Schutz und thätige Hülfe in Engeland versprach, dessen Wort Euer Majestät nach der unglücklichen Schlacht bewog, hieher zu fliehen? Schenken Euer Majestät ihrem alten treuen Knecht nur diesmal Zutrauen, und Sie werden erfahren, daß ich wahr geredet, werden mir's, wenn Sie einst wiederruhig auf Ihrem Throne sitzen, danken, daß ich Sie in Anfällen des Kleinmuths mit Trost unterstützte.

Mar. Spart euren Trost, Mylord, er verliehrt seinen ganzen Werth, wenn ich daran denke, daß ihr selbst mir die Flucht nach Engeland widerrietheт. Eure Prophezeiung wird nicht in Erfüllung gehen, ich kann sie widerlegen, doch ich betrübte nur euch, und kränkte

mich, wenn ich mein Unglück so ganz überdenken müßte. Lord, ich kann mich nicht an den Gedanken gewöhnen: du bist nicht mehr Königinn, und wenn ich denn obendrein nach langen Resultaten fände: du wirst nie mehr Königinn werden, so fühle ich zu wenig Standhaftigkeit, um dies ertragen zu können. Ungewißheit in seinem Schicksal ist ein großer Trost. Wie viele Tage sind's, daß Graf Douglas abgereißt ist?

L. Her. Heute der vierte Tag!

Mar. Schon vier Tage! Der Graf zaudert lange! vor einigen Jahren, als ich noch Schottlands Königinn war, schickte ich einen Eilboten an die Königinn Elisabeth ab, er kam in acht Tagen zurück, und Douglas hat nicht das Viertel des Weges zu machen, den dieser machte. Der Eifer für seine Königinn läßt nach.

L. Her. Eigene Schuld ists gewiß nicht, daß er so lange verweilt. Hindernisse bey Hof — ehe er vorgelassen, angehöret, ehe der Vortrag überlegt, eh beschlossen wurde —

Mar. Guter Alter, wie ihr mich doch selbst darauf führt, all euren vorigen Trostgründen zu widersprechen. Ist Elisabeth, die große erhabene Königinn, wie ihr Sie schildert, sollte sie mir dann nicht — ich will nicht sagen, selbst entgegen eilen — aber doch wenigstens ihre Hofstaat entgegen schicken? — Elisabeth wird den armen Grafen nicht angehört, ihn mit leeren Versprechungen abgeschickt, oder ganz kahl ge-

sagt haben: Ich mag meine Armee nicht für Fremde aufopfern! Und den treuen Douglas drükt die Hiobspost zu sehr, um eilen zu können. Wenn's nun so kommt, wie ich denn große Ursache habe, zu glauben, daß es so kommen wird, wo dann hin mit der verlassenen Königinn? Frankreichs Hafen ist mir verschlossen, Spanien kann mich nicht unterstützen. Nun Lord! Seyd sonst immer so erfindungsreich eure Marie mit angenehmen Aussichten zu trösten, und schweigt nun auf einmal?

L. Her. Ich will die Zeit abwarten, wo ich thätiger reden kann. Wenige Taze kann ich noch zu leben hoffen, aber ehe sich meine Augen schliessen, werden sie Marien noch auf Schottlands Throne sehen.

Zweyter Auftritt.

Ein Bedienter. Vorige.

Bed. Wenn ich mich nicht irre, Eure Majestät, so kommt Graf Douglas, ich sah ihn und viele Reuter zum Burgthor herein sprengen.

Mar. Douglas wäre da? und so ellend? Er muß gute Bothschaft bringen! Er soll kommen, seine Königinn erwartet ihn mit Sehnsucht! — Das Gesicht mit Staub bedeckt, in den unordentlichsten Kleidern soll er mir willkommen seyn, denn dies alles beweist Eilfertigkeit und Treue! (Bedienter ab.) Wo er

nur so lange bleibt? Geht, zeigt ihm doch den Weg zu meinem Zimmer. (Lord ab.) Graf Douglas da, und mit ihm der entscheidende Augenblick: Hülfe, oder Vernichtung.

Bed. Eure Majestät! der Graf Douglas! —

Mar. Ist er wirklich da?

Bed. Er bittet um die gnädige Erlaubniß —

Mar. Er soll kommen. Wie er nur die Ceremonie des Hofes so weit ausdehnen, mich durch langes Anmelden martern kann. (geht selbst zur Thüre.) Herein theurer Mann, herein! und brächtet ihr mir die schlimmste Bothschaft, wären auch die Reuter, die mit euch kamen, bestimmt mich meinen treulosen Unterthanen wieder zu überliefern, so ist mirs doch lieb, den Mann gesund wieder zu sehen, der mit so vester Treue an seiner unglücklichen Königinn hangt.

Dritter Auftritt.

Marie. Graf Douglas. Lord Herreis.

G. Doug. (kniend.) Tausend Dank für die herablassende Güte meiner Königinn, und dem Höchsten meine wärmste Danksagung, daß er mich Sie gesund wieder finden läßt.

Mar. Alter Lord! wo seyd ihr? tretet näher her! Ich will das große Glück der Könige, mitten unter ihren treuesten Unterthanen zu stehen, noch einmal in seiner ganzen Stärke füh-

len.

len. Unter so vielen Tausenden hab' ich ihrer noch zwey, aber ich bin stolzer auf sie, als andere auf ihre Millionen, denn ich habe sie bewährt gefunden; und nun, Graf, erzählt: wie empfieng euch Elisabeth?

Doug. Mit der edelsten Herablassung, mit Zeichen wahrer Freude, als sie hörte, daß ich ein Abgesandter von Schottlands Königinn sey. Seit einiger Zeit, sagte sie, bin ichs gewohnt, nichts als unangenehme Nachrichten von meiner Freundin zu hören.

Mar. Ihr erzählt den Anfang zu umständlich, guter Graf, um vielleicht mit der schlimmen Post noch zögern zu können. Ich bin auf alles gefaßt, und will euch darauf leiten: wie nahm sie die Nachricht auf, daß die Rebellen meine Armee zerstreut, mich gefangen gesetzt haben?

Doug. Mit wahrer Theilnehmung, mit Erstaunen über die Kühnheit der Rebellen.

Mar. Und als ihr nun darauf kamt, daß ich mit euch und einigen Bedienten ihren Händen entflohen, ihr Anerbieten angenommen, in Engeland gelandet, und von ihr Schutz und Trost verlange.

Doug. Da überzog ihre Wangen ein angenehmes Roth, geht, rief sie, sagt Schottlands Königinn, daß es mich freue, sie in meinem Lande zu sehen, daß ich ihr für die Ehre danke, die sie mir dadurch erweiß, daß sie bey mir Schutz sucht. Und ob man ihr schon manches zur Last legt, ihr sogar Verbrechen andichtet, die, wenn sie

Glauben verdienten, sie meiner Freundschaft unwürdig machten, so will ich sie doch schützen, und gegen ihre Rebellen vertheidigen, denn ich bin meinen eigenen Unterthanen den Beweis schuldig, daß man seine Königinn nie ungestraft beleidige.

L. Her. Nun ist die Reihe zu reden an mir! Hab' ich zu viel gesagt? Hab ich den Karakter Elisabeths zu übertrieben geschildert?

Mar. Douglas, ihr hintergeht mich doch nicht?

Doug. Nein meine Königinn! Ich könnte von Elisabeths Güte noch weit mehr erzählen, und würde immer noch zu wenig erzählet haben.

Mar. Verzeiht mir Douglas, daß ich an eurer Aufrichtigkeit zweifeln konnte! Eben mit den traurigsten Aussichten in die Zukunft beschäftigt, öffnet ihr mir so blendende, so reizende, daß ich nicht drein zu blicken vermag. Ihr baut mir meinen zerfallenen Thron auf, und ich bat im verflossenen Augenblicke den Lord, mir einen kleinen Winkel zu meiner Wohnung zu verschaffen.

Doug. Bald wird ein neuer Beweis für meine Nachricht bürgen. Herzog von Norfolk ist schon unterwegens im Namen seiner Königinn Eure Majestät zu bewillkommen.

Mar. Herzog Norfolk? doch nicht der nämliche, welcher als Gesandter an meinem Hofe war?

Doug.

Doug. Eben dieser; wir nannten ihn nur den trockenen Engeländer, denn er sprach selten, und war ein Feind aller Komplimente.

Mar. O mein Herz — Nicht — (verwirrt.) Ich erinnere mich seiner noch recht wohl — — Er war ein sehr schöner Mann! Elisabeth schrieb mir damals: Ich schicke euch den schönsten Mann meines Landes! Also dieser? Sein trockenes, redliches Wesen unterhielte mich oft in den Stunden der Melancholie! Wird er bald kommen?

Doug. Nur eine Meile von hier verlies ich ihn! Ich konnte mir das Glück nicht länger versagen, meine angebetete Königinn wieder zu sehen, und der erste Ueberbringer so angenehmer Nachrichten zu seyn. Ich beneide sie, sagte der Herzog, als er mich entließ, daß sie eher als ich, das reizende Angesicht ihrer Königinn sehen sollen, aber sie haben ältere Vorrechte, und ich entlasse sie. Zur Dankbarkeit aber müssen sies ihr ausrichten, daß ich vor Begierde brenne, sie wieder zu sehen, und daß ich gleich nach ihnen einzutreffen hoffe.

Mar. Ich freue mich recht auf die Ankunft dieses Mannes! Wißt ihr es noch, Mylord, wie wir im Thiergarten spazieren giengen, und als er so melancholisch daher wandelte, wir in ihn drungen zu sagen, was ihn quäle? Wie er gegen mich auffuhr und sagte: Wahrlich, wären Sie keine Königinn, sie müßten mein Weib werden. Er handelte die Zeit seines Aufenthalts bey uns eben so schön, als er aussah!

L. Her. Ich kann die Stunde kaum erwarten, in ihm einen Freund umarmen zu können!

Doug. Sein Ansehen ist bey Hofe sehr glänzend. Ich erstaunte nicht wenig, als ich ihn Groß-Admiral nennen hörte.

Mar. Er war stets tapfer und kühn! muthig in jeder Gefahr, kurz man sah's dem Mann im Gesichte an, daß er Schlachten gewinnen, und Feinde verjagen könne. Hätte ich unter all meinen Generalen — ich trete euch nicht zu nahe, wenn ich das sage — nur Einen Norfolk gehabt, und ich sässe gewiß noch ruhig auf meinem Thron (man hört Trompeten.)

Doug. Ha! der Herzog kömmt, er hat Wort gehalten!

Mar. Eilt ihm entgegen! (Lord und Douglas ab.)

Mar. (allein.) Soll ichs dem Schicksal, oder der gütigen Elisabeth danken, daß sie mir eben den Mann entgegen schickt, der schon ehemals meinem Herzen nicht gleichgültig war? Wenn sie ihm nun vollends das Kommando gegen die Rebellen anvertraut, denn ists nicht Schicksal, nicht Elisabeths Güte, denn ists ein höherer Wink, ihn nie von meiner Seite zu lassen.

Vierter Auftritt.

Marie, Herzog, Douglas, Herreis und Gefolge.

Herz. Verzeihen Sie, gnädigste Königinn, daß ich unangemeldet erscheine. Diese beyden Lords versicherten mich, Eure Majestät erwarteten meiner mit Verlangen. Das zu hören und durch alle leere Gemächer durchzudringen, war eins. Itzt erst erkenne ich meinen Fehler, und bitte demüthigst um Vergebung.

Mar. Willkommen, mein lieber Herzog, willkommen, die Königinn hätte mir ihre freundschaftlichen Gesinnungen nicht thätiger beweisen können, als dadurch, daß sie mir einen alten Bekannten, und ich kann wohl sagen, einen Freund entgegen schickt.

Herz. Immer noch die große, die erhabene Königinn! Immer noch die schöne Marie, die mit einem Blicke belohnt, mit einem Winke hinreißt. Da hab' ich den ganzen langen Weg nichts anders gedacht, als Schottlands Königinn in unserm Lande mit Anstand bewillkommen zu können, hab', so wahr ich Sie sehe, in meinem Gehirn eine lange Anrede verfaßt, und nun, alles weg, alles rein vergessen. Aber ihr huldreicher Blick, ihre Stimme, der Name Freund — wen das nicht verwirrt, wer darüber nicht alles vergißt, der muß nicht fühlen, nicht empfinden, muß Eure Majestät nicht gesehen haben!

Da

Da steh ich, und werde bald ganz schweigen müssen, schnaube Rache über die elenden Schottländer! So eine Königinn zu haben! Sie so zu kränken, Sie zu verstoßen! Nun wartet, Rebellen, wartet, das Kompliment, daß ich von meiner Königinn an euch zu überbringen habe, (schlägt an sein Schwert.) will ich gewiß nicht vergessen. — Warlich Eure Majestät, schon längst hätte ich gerne alle meine Aemter und Würden mit dem Titel eines Abgesandten an Schottlands Königinn, zu vertauschen gewünscht. Die Zeit, die mir an Ihrem Hofe zuzubringen vergönnet war, halte ich für die glücklichste meines Lebens, sie floß in Bewunderung der größten Königinn dahin.

Mar. Herzog, eure Hofsprache ist mit euren Aemtern gestiegen, ihr habt, was ich sonst so gern an euch vermißte — ihr habt schmeicheln gelernt. Ich bin nicht mehr Schottlands Königinn, bin ein armes, verlassenes, aus seinem Vaterlande verjagtes Weib.

Herz. Verzeihen Eure Majestät, daß ich Ihnen ins Wort fallen muß. Ich hoffe dadurch am deutlichsten zu beweisen, daß ich nicht schmeicheln gelernt habe — Daß Sie nicht mehr Schottlands Königinn sind, daß sie ihre Unterthanen so tief herabgesetzt haben, bey Fremden Schutz zu suchen, kann Eure Majestät nicht halb so stark, wie mich schmerzen. Aber immer hat das Schlimmste auch seine gute Seite! Wäre das erstere nicht geschehen, so wäre die große Marie nicht nach Engeland gekommen, so hätte der

Her-

Herzog Norfolk nie die größte Freude seines Lebens genieſſen können, Euer Majestät noch einmal zu sehen, und — wenn nur schon die Stunde da wäre! — sein Leben und Blut für dieser Königinn Wohl aufzuopfern.

Mar. Ich werfe mich ganz in Englands Schutz.

Herz. Werden auch wohl dabey fahren, gnädigste Königinn! Ich komme mit den angenehmsten Aufträgen meiner Monarchin. Graf Douglas, noch kann ich's Ihnen nicht verzeihen, daß Sie mir da das Glück raubten, Ihre Königinn mit angenehmen Nachrichten zu erfreuen. Aber wie er mir so sehnlich hinblickte nach Carlislens Hafen und erzählte, wie sehr seine Königin nach Antwort schmachten würde, da klopfte ich an meine eigne Brust, und dachte, wie wär's dir? ließ ihn also in Frieden ziehen. Eigennützig blieb ich dabey doch, ich habe Euer Majestät noch vieles vorzutragen, darf ich also um die Gnade einer geheimen Audienz bitten?

Mar, Entfernt euch!

(alles ab.)

Fünfter Auftritt.

Marie, Herzog Norfolk.

Herz. Meine Königinn hat mir befohlen, mit Euer Majestät die geschwindesten und sichersten Anstalten zur Tilgung der Rebellion zu treffen.

Dies

Dies hätten wir nun eben so gut in Gegenwart meiner und Euer Majestät Getreuen beschliessen können; aber gnädigste Königinn, Aufrichtigkeit war von jeher mein Fehler — ich konnt's nicht ertragen, wie die Hofschranzen da standen, und angaften die große Königinn, und sich nebenbey an meiner Verlegenheit weideten. Und ich werde doch noch weit mehr zu ertragen haben; da hat die Königinn beschlossen, Sie erst in ihrer Hauptstadt zu sehen, und zu bewillkommen, da wirds an ein Gaffen, an ein Bewundern gehen, ganz London wird die schöne Königinn zu sehen verlangen, und doch nicht sehen können. Ich werde viel dabey leiden, aber groß, gut will ich mirs auch seyn lassen, wenn ich Sie zur Armee fort führe.

Mar. Wir gehen also nach London?

Herz. Dem Himmel seys gedankt, nur auf einen Tag, und dann gleich mit der bereitstehenden Flotte nach Schottland.

Mar. Wer wird sie kommandiren?

Herz. Ich, Euer Majestät!

Mar. Dann ist mein Sieg gewiß!

Herz. Ja, das hoff ich, siegen wollen wir, herrlich siegen, denn meine Soldaten streiten für die große Marie, und da soll Sieg oder Tod ihr Losungs-Wort seyn. Ich freue mich nicht wenig auf den Augenblick, wo ich den kriegerischen Reihen dies Glück zu verkündigen anlange. Mit frohem Jauchzen werden sie mich bewillkommen, und wenn denn nun Sie selbst die Bezwingerinn aller Herzen, auftritt, in ei-

nem

nem Nu alles an sich zieht, und sagt: dort überm Meer steht mein verwaister Thron. Zu Tausenden werden sich dann die Kühnen herbey drängen und rufen: da sind unsre Schultern, setzen Sie sich drauf, und wir tragen Sie hinüber. Königinn! Nie war mir der Stand eines Kriegers so werth, wie heute, weil er mich würdig macht, für die große Marie, für die — Ja, wo sind da Worte um Ihre Eigenschaften auszudrücken? — für die Zierde ihres Geschlechts streiten zu können.

Mar. Ihr rührt mich, Herzog, aber ich bedaure Euch, daß Ihr so falsch seht. Ich bin nicht die reiche Königinn mehr, und Eure Worte sind doch so verbindlich, daß sie mich mit den größten Schätzen in der Hand, verlegen machen würden, Euch zu danken.

Herz. Ist mir's wohl um Schätze, um Reichthümer zu thun, wenn ich für die Königinn Marie streite? Niemand ausser Euer Majestät konnte mir so was sagen, und niemand anders konnte dies ungerochen sagen.

Mar. Meine Meinung war nicht so Herzog!

Herz. So nehm ich denn auch zurück, was ich gesagt hab.

Mar. Brechen wir ab von dem. Ihr bringt mich siegreich nach Schottland, dies bin ich von Eurem Muth, von Eurer Tapferkeit überzeugt, Ihr macht meine Rebellen zu gehorsamen Unterthanen, und zieht zu Eurer Königin zurück, um nach neuen Siegen ringen zu können — Wie wird es aber dann mit mir ausse-

hen? Die aus Furcht für Norfolks Tapferkeit zurück gekehrten Lords werden aufwachen, abwerfen das Joch, aufs neue rebelliren, und mein Tod ist dann gewisser als itzt.

Herz. So lange Herzog Norfolk lebt, so lange die große Marie ihm vergönnt, für Sie zu streiten, sollen Euer Majestät nie an den Tod denken. Durch diese Klagen, gnädigste Königinn bringen Sie mich auf einen Vorschlag, den mir meine Königinn Ihnen vorzutragen befahl. Ein Vorschlag, den ich so gern vergessen möchte, aber leider nicht vergessen kann. Schottlands Königinn wird nie ruhig regieren, sagte die grausame Elisabeth zu mir, wenn sie nicht ihre Ehe mit Graf Bothwell zernichtet, sich nicht zu einer andern und anständigern Heurath entschließt, und wahrlich Euer Majestät haben unter allen Prinzen von ganz Europa die Wahl, welcher Hof würde die Verbindung mit Ihnen wohl ausschlagen?

Mar. Ich fühls, Elisabeth urtheilt billig. Die Last der Regierung fällt mir schwer: seit dem ich sie antrat, kenne ich keinen Tag, an dessen Ende ich sagen konnte: Ich hab' ihn vergnügt zugebracht. Auch gesteh' ich gerne, daß jedes Reich eine Verbindung mit mir willig annehmen würde; aber ich habe die Last dieser Staats-Verbindung, an meinem ersten Gemahl in ganzer Stärke, gefühlt. Sie kommen, die zum Herschen gewohnten Prinzen, und machen uns zu ihrer Sklavin, und wenn ich Unterthan seyn muß, so will ich auch nicht Königinn heis-

sen,

sen, so ist mir die erste beste Hütte, willkommner als mein Thron.

Herz. Und sollte unter Schottlands ganzem Adel nicht einer zu finden seyn, der's mit seiner Königinn redlich meynt, der — auch unter Niedern giebts edle Herzen — dieser Gnade seiner Königinn würdig wäre?

Mar. Ich hab' alle die wenigen geprüft, von deren Eigenschaften ich glaubte, sie würden meinem Herzen nicht gleichgültig seyn. Aber selbst Heinrich und Bothwell, die ich doch mit meinem Herzen und mit meiner Krone beglückte, hielten diese Probe nicht aus! Beyde schmeichelten mir, schmachteten nach der Königinn, nach ihrem Throne, aber nicht nach meinem Herzen. Wie übel Heinrich mir begegnete wißt ihr selbst. Bothwell lohnte meine gränzenlose Liebe mit Undank, der Zaghafte verließ mich auf dem Schlachtfelde zu Pinkie, seitdem ist er mein Gemahl nicht mehr. Was Elisabeth wünscht, ist wirklich geschehen, wir sind förmlich geschieden. Doch brechen wir davon ab. Ihr habt noch Aufträge von Eurer Königinn?

Herz. Keine andere, als die Befehle Euer Majestät anzuhören, zu vernehmen, wie den Rebellen am besten beyzukommen sey, und unterdessen die Verhaltungsbefehle an die Flotte abzuschicken.

Mar. (für sich) Der einzige Mann, den ich noch lieben könnte. (zum Herzog) Ich überlasse alles dem edlen Herzog von Norfolk, er führe seine Sachen gut, und ich werde so

dankbar seyn, als ich kann und vermag. Edingburg scheint mir, wäre der bequemste Ort zur Landung der Engländer, das veste Schloß daselbst ist noch in Händen meiner Getreuen, die gewiß mit Hülfe und Unterstützung herbey eilen werden — Herzog, Ihr wißt mir also keinen Rath?

Herz. Gnädigste Königinn, noch ist mir der Mann unbekannt, und er hätts mir mit zu thun — der sagen könne: Er verdiene Mariens Herz.

Mar. Und ich fordre so wenig von diesem Manne. Muth und Tapferkeit, um mein unruhiges Volk im Zaum zu halten, und ein Herz voll Liebe für seine Marie!

Herz. Wenn Euer Majestät nur Liebe fordern, welcher Mann ist denn Ihrer unwürdig, und welches Herz bleibt denn bey den Reizen der Schönsten in Europa ungerührt? — Wo wäre der Zaghafte, der, wenn er für diese Perle streitet, nicht Löwenmuth bekäme?

Mar. Wie schamroth könnt' ich Euch itzt machen, wenn ich Eure Schmeicheleyen als Wahrheit annehmen, und sagen wollte: Unter allen Männern, die ich geprüft habe, finde ich keinen meines Herzens würdiger, als den Herzog Norfolk! Aber dies nur zur Warnung, damit Ihr künftig dem schönen Geschlechte nicht zu viel Unruhe verursacht. Ein solches Kompliment macht auf das Herz eines Frauenzimmers großen Eindruck, besonders in dem Munde des schönsten Mannes von England, denn so hat Euch Eure Königinn in einem Briefe an

mich

mich selbst genannt, und wir Schottländerinn habens nur zu gut empfunden, daß sie die Wahrheit geschrieben hat.

Herz. Euer Majestät fordern mich auf, meine Rede zu vertheidigen, und ich wiederhols noch einmal, ich kenne keinen Mann, der nicht den Reizen der schönen Königinn huldigen würde. Ich bin auch nicht wenig stolz darauf, sagen zu können: Ich selbst stehe unter der Zahl Ihrer eifrigen Verehrer. Als mich mein glückliches Geschick nach Schottland brachte, und ich nun die Gnade hatte, Euer Majestät vorgestellt zu werden, da stand ich, sah, und dachte: Glückliches Land, das eine solche Königinn besitzt. Wie ich aber darauf der tägliche Bewunderer Ihrer schönen Thaten, Ihrer menschenfreundlichen Handlungen ward, wie mirs immer einleuchtender wurde, daß in diesem schönen Körper eine noch schönere Seele wohne, da, da — Strafen mich Euer Majestät für meine Kühnheit, aber bedenken Sie zugleich, daß Sie mich selbst aufforderten! Da machte Ihr Bild einen Eindruck auf mich, der ungeacht all meiner Mühe, Ueberlegens und philosophirens unauslöschlich ist. Wenn Sie denn nun gar so herablassend mit mir sprachen, mich einen lieben guten Herzog nannten, so ergrif mich oft der Gedanke: So eine Frau, und du wärst glücklich! Ich mußte fort von Ihrem Hofe, und der Gedanke begleitete mich, ich gieng ins Gefechte, und der Gedanke war bey mir. Wollten meine Soldaten weichen, trieb mich die Macht des Feindes zurück, so

machte mich der Gedanke kühn, und half mir siegen. Es ward Friede, ich kam zurück, man überhäufte mich mit Ehrenämtern, reiche Väter trugen mir ihre Töchter an, ich wollte zugreifen, aber ich fand nicht einen der göttlichen Züge, nicht eine der erhabenen Tugenden in dem Herzen des Mädchens.

Mar. Herzog Ihr schwärmt, aber hätte ich solchen Schwärmer zum Gesellschafter in meinem Unglücke gehabt, — Sie würden mir's um vieles erleichtert haben.

Herz. Zu gütig, zu gnädig, daß Sie mein Verbrechen eine Schwärmerey nennen, aber wie war's möglich bey dieser Aufforderung noch länger zu schweigen. Vergönnen mir Euer Majestät wenigstens, mein Leiden zu erzählen, und ich schätze mich glücklicher, als wenn ich auf Englands Throne säße, und über die ganze weite Welt Beherrscher wäre. Bey allen meinen Thaten war mir das Bild von Schottlands Königinn gegenwärtig. Der letzte große Sieg über Spanien brachte mir die Bewunderung all meiner Landsleute zuwege, sie fragten und untersuchten: Wie ists möglich, daß der Mann stets schlägt, stets siegt? Thoren, dachte ich in meinem Herzen, nicht Vaterlandsliebe, nicht Begierde nach Rang und Würden ist's, was mich so tapfer macht, nein! der einzige Wonnevolle Gedanke: Marie wird deinen Sieg erfahren, und sich dabey deiner erinnern, belebte mich. Ich war eben mit diesen täglichen Gedanken beschäftigt, als Graf Douglas zu mir eintrat, und

mich

mich bath ihm Audienz am Hofe zu verschaffen. Ich führte ihn zum Throne der Elisabeth, und stellen Sie sich nun meine Freude, mein Entzücken vor, als ich da hörte: Marie sey in England. Ich taumelte zu den Füssen meiner Königinn, und flehte um die Gnade, Schottlands Königinn bewillkommen zu dürfen. Ich würde nicht halb so dringend um mein Leben gefleht, nicht halb so warm dafür gedankt haben, als ich für diese Gnade dankte. (Marie sieht ihn zärtlich und forschend an.) Ach dieser Blick bringt mich ganz zurück! (kniend.) Verzeihung große Marie!

Mar. Daß ihr doch all meine Worte und nun gar meine Blicke unrecht versteht! Ihr befürchtet meine Ungnade, und wißt nur zu gut, daß ich mich am meisten damit strafen würde. Ihr sollt mein Beschützer, mein Rächer seyn, und wenn euch das anspornen kann, in meiner Sache thätig und schleunig zu verfahren, so bekenne ich euch, das es mir lieb ist zu wissen: wie's mit eurem Herzen steht. Auch einer Königinn kanns nicht gleichgültig seyn, zu hören, daß sie in dem Herzen eines tapfern Mannes thront, und selbst Marie rechnet es sich für einen Triumph, von dem großen Norfolk geliebt zu werden. Steht auf, Herzog, ich fühls zu lebhaft, daß ihr mir in dieser Stellung gefährlich seyd (giebt ihm die Hand zum Kuß.) Wann reisen wir ab?

Her. In einem Augenblick, und wenn meine Bitte etwas bey Eurer Majestät vermag, so wünschte

ich noch in dieſem, denn mich verlangts nach der Stunde der Rache über die Schändlichen; und je länger wir hier verziehen, je ſpäter wird dieſe erfüllt.

Mar. Macht alſo Anſtalten zur Abreiſe. Meine Hofſtaat iſt ſehr klein, ſo wie ſie ſich für eine irrende Königinn ſchickt. Zwey Kammerfrauen und ſechs Bediente habens gewagt, mein Unglück mit mir zu theilen; aber da mir der tapfere Norfolk ergeben iſt, ſo hoffe ich, es werde ihnen nie gereuen. Doch wir wollen abreiſen.

Herz. (will ab.)

Mar. Noch eins mein lieber Herzog, wenn ihr mich nun glücklich nach Schottland zurück führt, mich mit Sieg und Pracht in meine Reſidenz bringt, und ich nun euch gerne belohnen möchte, nichts fände, was an Koſtbarkeit dem Werth des großen Dienſtes gleich käme; und endlich fragte: Herzog wollt ihr bey mir bleiben? würde alsdenn Marie wohl im Stande ſeyn, euch den Hof der Eliſabeth, die ſchönen Töchter reicher Väter, eure Würden und Aemter vergeſſen zu machen?

Herz. Königinn! Als Thürhütter an ihrem äußerſten Thor wollte ich ſtehen, mit keinem König tauſchen, und keiner ſollte meine Königinn antaſten, ich müßte denn erſt fallen.

Mar. Macht nur, daß wir dahin kommen, wo ich dies fragen will, und ich glaube, ich hoffe, wir werden beyſammen bleiben.

Herz.

Herz. Wenn Eure Majestät auch diese Frage vergessen könnten, so will ich Sie zu seiner Zeit gewiß daran erinnern. (geht ab.)

Sechster Auftritt.

Marie allein.

Bin ich nicht recht undankbar, will der Königinn, die mir ihre Macht leiht, ihre Stütze rauben, will vielleicht eine noch grössere Thorheit begehen; aber man sehe die Gestalt dieses Mannes, höre seine warme Liebe, und tadle mich dann noch.

Siebenter Auftritt.

Marie, Graf Douglas.

Mar. Wir reisen den Augenblick nach London. Meine Sache gewinnt die schönste Aussicht. Ich werde glücklich seyn, Graf, Ihr als mein treuester Unterthan müßt diese Wonne mitfühlen, ich werde glücklich seyn.

Graf. Ich fühle sie in ihrer ganzen Stärke, als treuer Unterthan, und als — Eure Majestät es sind nun itzt zwey Monate, als Sie in meinen Armen das schottländische Gefängniß verließen, damals gab mir Marie in einer Sache Hoffnung, von deren Erfüllung mein Leben ab-

hängt. Ich würde noch länger geschwiegen haben, aber die Leidenschaft des Herzogs, die Furcht für einem so mächtigen Nebenbuhler —

Mar. Ich verstehe euch nicht Graf!

Graf. Weh mir!

Mar. Redet deutlicher.

Graf. Kann es Ihnen, meine Königinn, wohl unbekannt seyn, oder, großer Gott! können Eure Majestät wohl der Stunde vergessen haben, in welcher mir vergönnt war, zu sagen: ich verehre, ich liebe Sie?

Mar. Graf, ihr habt sehr unrecht, daß ihr mich wieder an einen Umstand erinnert, den ich so gerne um eurer selbst willen zu vergessen wünschte. Auch im Gefängniß war ich eure Königinn, ihr ward mir die nämliche Ehrfurcht schuldig, die ich auf dem Throne mitten unter den Größten meines Reichs von euch fordern konnte. Ihr vergaßt sie, spracht von Liebe, und ich mußte euch geduldig anhören, weil ich eure Hülfe nöthig hatte. Eure Pflicht wars, wenn ihr anders ein treuer Unterthan seyd, eure Königinn zu retten, und glaubt ihr, daß man Pflichten so theuer belohnen müsse? — Ich werde es aber deswegen nie vergessen, daß Ihr mich aus den Händen meiner Feinde errettet habt. Besteige ich wieder meinen Thron, so sollt ihr der nächste daran stehen, aber ihn mit euch theilen, euch lieben, das kann ich nicht.

Graf. Ich bin äußerst strafbar, ich gestehe es. Aber was scheint der feurigsten Liebe wohl un-

unmöglich? Ich bin höchst unglücklich, und — ich wag' es, zu sagen — durch meine Königinn unglücklich. Vier Jahre trug ich schon die hofnungslose Liebe in meinem Busen herum. Ich war vergnügt, wenn ich Eure Majestät nur sehen konnte, und zählte diejenigen Tage unter die schönsten meines Lebens, an denen mich Marie eines Blickes würdigte. Die Rebellion entstand, Eure Majestät wurden gefangen genommen, auf meines Bruders Schloß gebracht, das mir nun Himmel und Elysium war. Ihre Herablassung machte mich kühner, ich hofte, ward angehört — —

Mar. Graf, ihr beleidigt meine Majestät, wenn ihr sagt: Ich habe euch Liebe geheuchelt; angehört hab' ich euer Bekenntniß, und betrübt ist's für eure Königinn, daß sie es anhören mußte. Aber nennt mir den Ausdruck, der euch Hofnung machte, gebt der Miene Worte, die euch hoffen ließ. Alles, was ich mich erinnere, gesagt zu haben, ist: Graf, ich werde aufs lebhafteste dankbar seyn. Wenn ihr nun dies als ein Versprechen meiner Gegenliebe angesehen habt, so muß ich euch alle Hofnung auf diese rauben, doch meine Dankbarkeit, meine Gnade werde ich euch nie entziehen.

Graf. Gnädigste Königinn! Göttliche Frau! (kniend.)

Mar. Ich verzeih's euch gerne, und, warum soll ichs euch nicht gestehen, ich bedaure euch.

Graf.

Graf. Nur nicht alle Hofnung rauben, nur mich nicht ganz unglücklich machen, sonst bin ich verlohren! Muß den Tag verfluchen, an dem ich meine Königinn zum erstenmal sah, die Stunde in der es mir gelang, das Gefängniß der Undankbaren zu eröffnen.

Mar. Ah Graf, das geht zu weit. Schweigt auf ewig von diesem Vorfall, daß ich nie mehr ein Wort davon höre. Ihr habt mir zu wichtige Dienste geleistet, als daß ich's nicht auch zu vergessen hoffen könnte. Bittet mich um die höchsten Ehrenstellen, verlangt die schönsten Güter in Schottland, wählt unter meinen Schätzen, unter meinen Juwelen, und ihr werdet sehen, ob ich undankbar bin, aber mein Herz halt ich für ein Kleinod, das, wenn ich es verschenken wollte, man nicht durch Vorwürfe gewinnen, sondern durch Ehrfurcht, Harren, und Unterwürfigkeit verdienen muß. (geht ab.)

Achter Auftritt.

Graf Douglas allein.

Wie schändlich! wie schrecklich habe ich mich selbst betrogen! Und ich sollte mit nach London, sollte sehen, wie der glückliche Herzog? — Nein, ich kehre zurück nach Schottland, stelle mich an der Rebellen Spitze, und meine blutigen Streiche in das Heer der Engländer, sollen Reue in ihrem undankbaren Her-

zen

zen erwecken, und wenn sie fliehen, die erkauften Krieger, so will ich's ihnen zuruffen: das that der betrogene, der hintergangene Douglas! — Aber, wie ich nur denken kann, daß ohne Sie eine Welt für mich wäre! Sie entziehe mir alle Hofnung, sie verachte mich, sie trete mich mit Füssen; und ich werde leiden, aber mich doch glücklich schätzen. Harren will ich, unterwürfig seyn, aber ich fühls — wenn sie den Herzog wählt — Ein Nebenbuhler! — O Graf Douglas, er müßte von deinen Händen sterben, und wenn er ein überirdisches Wesen wäre. (geht ab.)

Ende des ersten Aufzugs.

Zweyter Aufzug.

(Königlicher Pallast zu London.)

Erster Auftritt.

Sir Walter Mildmay, Graf Murray Lord Lindsey. (letztere treten eben ein.

Sir Walter. (ihnen entgegen.)

Sie konnten nicht gelegener kommen, ich hab ihnen wichtige Neuigkeiten zu erzählen. Elisabeth will Marien schützen und vertheidigen diese ist bereits in London angekommen, und ich habe sie schon im Pallast willkommen geheißen Halten sie sich also mit ihrer Anklage fertig daß die Königinn sie hört, will ich schon veranstalten.

G. Mur. Das kommt ungelegen! Ich bin noch nicht vorbereitet, nicht genug unterrichtet Könnte man nicht bis morgen warten?

Sir Walt. Wir verliehren alles, wenn wir zögern! Glauben sie doch nur, daß ich Elisabethen

bethen kenne, daß ich ihren Karakter studirt habe. Ist sie einmal für Marien eingenommen, hat sie ihr einmal Schutz und Hülfe zugesagt, so ist sie zu sehr Sklavin ihres Worts, als daß sie es brechen sollte. Sie müssen daher eher nach, oder — was noch besser — in Mariens Gegenwart ihre Beschwerden vorbringen. Und zu was brauchen Sie Vorbereitung? Wozu nähere Nachrichten? Sie haben doch die Akte mit sich in der, Marie sich der Regierung unfähig, und Sie zum Regenten des minderjährigen Königs erklärt?

L. Lindf. Die haben wir.

Sir. Walt. (lächelnd) Und das wichtige Kästchen mit den Briefen, welches man Bothwells Bothen abgenommen haben soll?

Gr. Mur. Soll? Sir! Soll?

Sir Walt. Oder abnahm! Gleichviel! Sind die Briefe authentisch, um so besser, sind sie falsch, auch gut! Sie beweisen doch, was sie beweisen sollen, und ich unterstütze deswegen doch Ihre Sache mit allen Kräften. Sie befördern meinen Plan, und ich den Ihrigen! Sey er gerecht oder nicht, gilt wohl beyden gleich. Mit engen Gewissen und offnen Herzen, mein lieber Graf! kommt man bey Hofe nicht weit. Wem sich ein Glück anbietet, der muß es annehmen, und ists nicht eins, ob man auf einen graden oder Seitenweg darnach ausgeht? der letztere führt oft geschwinder, und die den graden giengen, kommen zu spät. Sehen Sie, lieber Graf, das ist meine Denkungsart, nach der

Sie

Sie mich, ohne Gefahr zu laufen, beham
können.

L. Lindſ. Ihre Hand, Sir, Ihre Ha
Ein Mann wie Sie, iſt meiner Freundſc
werth, mit der ich ſonſt ſehr karg bin. So
man denken, wenn man empor ſteigen, ſo
man handeln, wenn man ſiegen will.

Gr. Mur. Auch ich bitte um Ihre Fre
ſchaft, und damit Sie ſehen, wie ich den M
ſchätze, der mir ſein Herz öffnet, ſo mach
Sie zu unſerm Vertrauten. Die Briefe
falſch, mein Sekretair, der ehrlichſte Kerl, w
die Ausführung eines liſtigen Streichs gilt,
Mariens Hand kopirt. Uebrigens aber h
wir gegen Marien nicht ungerecht; daß ſi
Gemahl in die Luft ſprengen ließ, iſt die h
Wahrſcheinlichkeit, iſt beynahe Gewißheit -

Sir Walt. Ich verſtehe, ich verſtehe!
unterſtüzen die gerechte Sache, und leiſter
rem Vaterlande einen Dienſt, wenn Sie ſ
von den vielen Unruhen befreyen, die nu
Mariens Abſetzung vom Throne, ihr Ende
chen können. Alſo thätig und kühn, lieber
Ich melde itzt Marien und Sie, bey meine
niginn; geſchiehts wie ich vermuthe, daß E
Marien zugleich Audienz erhalten, ſo reden
ohne Zurückhaltung, ohne Schonung. D
aber Mariens Bruder ſind, ſo wird E
trauriger, ſchmerzvoller Ton nicht übel k
Gedrungen von der äuſſerſten Noth, in d
Ihr Vaterland befindet, gezwungen durch

r

rechte Sache — doch, verzeihen Sie, daß der Schüler den Meister unterrichten will.

Gr. Mur. Nein! Nein! Graf! ich bin Ihnen vor diesen Unterricht den größten Dank schuldig, ich werde ihn benutzen. Uebrigens bleibts bey unsrer Abrede. Sie erhalten Bothwells Güter, wenn mich Ihre Königinn in meiner Regentschaft bestättiget.

Sir Walt. Das sey meine Sorge. Itzt entfernen Sie sich.

(Gr. Murray und Lord Lindsey ab.)

Zweyter Auftritt.

Sir Walter allein.

Muth, Walter, Muth! dein Plan geht trefflich! Mit Ehrenstellen hat mich Elisabeth stets überhäuft, aber an Schätzen, am Gelde ließ sie mirs immer gebrechen. Bothwells Güter tragen ein feines Sümchen, und so wäre ich auf allen Seiten geborgen! — Wie aber, wenn Elisabeth Murrays Anklage nicht anhörte! Wenn sie, — denn Weiber sind wunderlich — Marien wieder auf ihren Thron setzte? wie denn? wie dann? (eine Pause) Hm! dann nutze ich Murrays Bekenntniß, gestehe, was er mir gestand, und traun! wird Marie mich wohl weniger belohnen? Mir nicht auch zur Vergeltung Bothwells Güter schenken? — Wie? die Königinn? Ihre Neu-

gierde konnte mich gewiß nicht erwarten! (
entgegen.)

Dritter Auftritt.

Eliſabeth, Sir Walter.

Eliſ. Nun, Sir, muß ich mir die Antt
ſelbſt holen?

Sir. Walt. Eben war ich auf dem Weg
Euer Majeſtät. Es iſt nicht meine Schuld,
ich ſo lange verweilte. Ich mußte Wache b
chen um den ungeſtümen Pöbel zurück zu ha
der Schottlands Königinn mit lautem Jubel
gleitete, und um ſie deſto länger zu ſehen
Thore des Pallaſts beſetzt hielt.

Eliſ. Ich war am Fenſter, Zeuginn dieſes
geſtüms! Neuheit iſt des Pöbels Gott, de
allemal Weyhrauch ſtreut. — Ich bin dem G
ſal großen Dank ſchuldig, daß es mir Gel
heit giebt, dieſe geprieſne Schönheit Eur
bewundern zu können! Iſt ſie denn wirkl
ſchön? Wag' ich nicht zu viel, wenn ich m
Gegenwart meines Hofes mit ihr in Paral
ge? (*)

Sir Wa

(*) Kenner der Geſchichte werden mich nicht t
wenn ich Eliſabethen ſo fragen laſſe. Ih
telkeit gieng ſo weit, daß ſie einſt ihren G
ten fragte: Ob Marie eben ſo ſchöne Hac
be, wie ſie? So gut Klavier ſpielte? G
ſey? ꝛc.

Sir Walt. Schön, sagt man, sey sie? Wer täglich die beneidenswürdige Gnade genüßt, an dem Throne der schönen Elisabeth zu stehen, der kann unmöglich eine solche Schönheit bewundern.

Elis. Wie ich nur fragen konnte! Ich mußte ja von euch diese Schmeicheley erwarten. Ich will mich selbst überzeugen, begleitet sie hieher!

Sir Walt. Erlauben mir Euer Majestät noch etwas vorzutragen.

Elis. Redet.

Sir Walt. Als ich hieher eilte, um Euer Majestät Schottlands Königinn zu melden, traf ich die Deputirten des Schottländischen Parlaments hier an. Graf Murray, den dies Parlament zum Regenten erwählt hat, ist selbst gekommen —

Elis. Und was verlangt, was will er?

Sir Walt. Euer Majestät um Hülfe, um Bestätigung seiner Regentschaft bitten. Er wirds, unterstüzt durch die Klage des Parlaments, beweisen, daß Marie unwürdig des Throns, unfähig der Regierung sey. Ihre Verbrechen —

Elis. Schweigt! Mariens Verbrechen, oder vielmehr ihre Ausschweifungen in der Liebe sind mir bekannt. Sie hat oft gefehlt, oft wie ein verliebtes Weib, selten wie eine Königinn gehandelt. Aber welcher Mensch ist ohne Fehler? Die Heurath mit Bothwell war ihr größter, darüber könnte ihr Volk murren, aber sie ist zernichtet; und ich werde einer Freundinn, einer

Verwandtin gewiß die Hülfe leisten, die ich versprach.

Sir Walt. In diesen Gesinnungen erkenne ganz die gerechte, die erhabne, menschenfreu liche Elisabeth, aber eben zu dieser Gerechtig nehmen die Deputirten ihre Zuflucht, und beynahe überzeugt, daß Euer Majestät Mörderinn ihres Gemahls nicht schützen wer

Elis. Mörderinn? wer kann das sagen? kanns beweisen?

Sir Walt. Graf Murray! er hat die deutl sten Beweise: Briefe von ihrer eignen Hand schrieben. Bothwell war ihr Helfers-Hel

Elis. Ich kanns, ich darfs nicht glaul Wie oft hab ich mich über diesen Vorfall meinem Gesandten in Schottland erkundigt, was mir dieser schrieb, war Muthmassung, Gewißheit. Briefe? Eigenhändige Briefe? kam man zu diesen Briefen? Was entha sie?

Sir Walt. Ich will es Euer Majestä erzählen, wie ich es aus der Gesandten M habe. Bothwell entfloh, wie Euer Maj wissen, nach der Schlacht bey Pinkie. Erst kurzem schickte er einen Bothen an seinen Fre den Kommendanten des Schlosses zu Edin ab. Dieser Bothe wurde im Rückwege ange ten, und man fand ein Kästchen bey ihm, als man es eröfnete, eine Menge Liebesbr Sonetten, unter andern auch Briefe enthielt Marie an Bothwell geschrieben, worinn si

zu heurathen verspricht, wenn er den Tod Heinrichs beschleunigen wollte.

Elis. Eure Erzählung setzt mich in Erstaunen. Wenns möglich wäre, dann — dann — Ich will sie hören, in Gegenwart ihrer Königinn hören, und dann erst meinen Entschluß fassen. Itzt erwart ich Marien. (Sir Walter ab.)

Vierter Auftritt.

Elisabeth allein.

Ist Wahrheit in dieser Erzählung, so ist sie meines Schutzes unwerth. Ich war ohnehin zu sehr Sklavin meines Worts! und handle aller Vorsicht entgegen, daß ich mir die Nebenbuhlerinn meines Thrones, so nahe kommen lasse. Ihre Ansprüche sind gegründet, und wenn die Noth sie zwang, diesem zu entsagen, so kann übereilte Hülfe sie aufs neue beleben. Ich will keine Schlange in meinen Busen nähren, und mich durch ein zu gutes Herz nicht irre führen lassen.

Fünfter Auftritt.

Versammlung des ganzen englisch Hofes. Marie. Elisabeth. Herzog No folk. Sir Walter. Graf Douglas. Lo Herreis. (Elisabeth geht der kommen den Marie entgegen: beyde Königinnen umarmen sich.)

Mar. Ich danke Gott, daß er mich Glücks würdigt, die große Elisabeth sehen u umarmen zu können. (*)

Elis. Ich vereinige meinen Dank mit d Ihrigen, bedaure Ihr ungünstiges Schick obschon es mir die angenehme Ueberraschung v schaft, Mariens weltbekannte Schönheit bew dern zu können. (betrachtet sie sehr gen Wissen Euer Liebden schon, daß Schottla Parlament, Abgesandte an mich geschickt hat

Mar. Dies erfahr' ich erst itzt, aber muthet hab ich's schon lange. Man wird i dies nicht versäumt haben, meinen Karakte schwarz als möglich zu schildern. Doch bin bey allen diesen Anklagen gelassen, wenn ich meine Unschuld denke, und ganz zufrieden, w ich überlege, daß Englands erhabne König rebellische Unterthanen nicht anhören wird.

Eli

(*) Nach der Geschichte kommen diese beyden Kön nen nie zusammen. Kenner mögen entscheiden ich — indem ich diesen Fehler offenherzig geste die Freyheit eines Dichters gemißbraucht habe

Elis. (für sich) Sie ist schön, sehr schön, ich fühls, wie sie mich verdunkelt. Die Augen aller Höflinge sind auf sie gerichtet!

Mar. Ohne Zweifel werden Euer Liebden die Geschichte meiner erlittenen Unglücksfälle, das Verbrechen meiner Unterthanen, die Verstoßung von meinem Throne gehört haben — Von dieser Zeit an, ist alle meine Hoffnung auf Sie gerichtet, ich zweifle auch nicht an Ihrem Beystand, den Sie mir versprachen, und um welchen ich Sie nochmals dringend bitte.

Elis. Sie beschämen mich durch eine Bitte, die mich an meine Pflicht errinert, denn Pflicht ists von mir, Sie, wenn Sie unrechtmässig verstoßen worden, in Ihr Reich wieder einzusetzen. Ich versichre Sie aufs neue, daß ich diese Pflicht nie vergessen werde, aber Marie, Gerechtigkeit ist es, auch den andern Theil zu hören, und dann hängt es von Ihnen ab, mit meiner Armee zu schalten, wie Sie wollen. Herzog von Norfolk hat die gemessensten Befehle.

Herz. Und brennt vor Begierde Euer Majestät Ruhm zu verherrlichen, und Schottlands Königinn an ihren Rebellen zu rächen.

Elis. Sehen Sie also, daß ich nicht gesonnen bin, Sie mit leeren Versprechungen aufzuhalten, oder zu hintergehen. Nein, nur die Auflösung eines Zweifels, die Erklärung, vielleicht eines Mißverstandes, ist's, was ich verlange, und Sie gehen mit meinen Seegenswünschen begleitet nach Schottland zurück. Ist's

würklich so, wie man mir vor einigen Monat
erzählte, daß Marie durch eine eigenhändige
terschriebene Akte, Ihre Krone an Ihren Sc
den jungen Jakob abgetreten, und sich der
gierung unfähig erklärt hat?

Mar. Das Gerücht enthält Wahrheit, e
vernehmen Sie, gütige Elisabeth die Umstän
und urtheilen Sie, ob ein gezwungner Eid g
tig seyn kann. Meine Armee, die ich selbst
führte, war durch Verrätherey geschlagen,
nahm mich gefangen, kerkerte mich eng ein,
mein natürlicher Bruder Graf Murray ängst
mich mit Beschreibung der Gefahr, in wel
das Leben meines jungen Prinzen schwebte.
das Leben zu retten, ihn bey mir zu haben,
terschrieb ich eine Akte, die man mich kaum
sen ließ, und doch blieb ich gefangen, und
Sohn ward nicht zu mir gebracht.

Elis. Wenn sich die Sache so verhält,
— Aber Euer Liebden werden mir nach
allen, was ich gehört, was mir die Gesan
des Parlaments erzählen und beweisen woll
nicht verargen, wenn ich erst nach geschehe
Untersuchung meinen gewissen Entschluß f
Diese Deputirten haben mich so dringend
mit so vieler Zuversicht auf die Gewißheit i
Vortrags, um die Gnade gehört zu werden,
gefleht, daß ichs ihnen bewilligt habe. —

Mar. In meiner Gegenwart?

Elis. So dächte ich, wär's am besten.
ihr Anbringen falsch, ihre Anklage ungegrün
so wird der Anblick ihrer rechtmässigen Köni

si

sie im Zaum halten, erdichtete Geschichte zu erzählen, für die man sie bestrafen müßte. Sind sie aber doch so dreist, so kühn, das zu wiederholen, was ich nicht glauben kann, und meines gegebenen Worts wegen nicht glauben will, so ist itzt die bequemste Zeit, diese Ankläger durch Gegenbeweise zu entlarven, und zu beschämen.

Mar. Unangenehm, höchst herabwürdigend ist's für mich immer, große Königinn, wenn Rebellen an dem Hofe meiner Alliirten sichern Schutz finden, und erstaunen muß ich drüber, daß diesen Bösewichtern vergönnt ist, aufzutreten und ihre Königinn anzuklagen. Ich hoffte an Englands Hofe, meine verweinten Augen aufzu heitern, aber ich fühls, es werden neue und mehrere Thränen fliessen.

Herz. Norf. Nehmen Euer Majestät mir alle meine Würden und Aemter, versagen Sie mir in Zukunft jede, auch die kleinste Gnade, nur gönnen Sie mir die einzige Wohlthat, und erlauben mir diese Deputirten anzuhören, und abzufertigen.

Elis. (zu Sir Walter) Seht, seht! wie die Macht ihrer Schönheit, und ihrer Thränen würken. Norfolk, der unempfindliche Norfolk huldigt schon ihren Reizen, was werden die andern nicht thun? Zwey Tage an meinem Hofe, und ich wäre nicht mehr Königinn. Was sagt ihr Norfolk?

Herz. Norf. Daß es für Schottlands Königinn höchst beleidigend, höchst schimpflich ist, wenn diese Rebellen sich dem Throne Euer Ma-

jestät nahen dürfen. Sie sind erkaufte Ver
ther — —

Elis. Schweigt Herzog! Wie? wenn ich die
Leuten die ich geehrt wissen will, mein Wort
geben; wenn ich's über mich genommen ha
ihnen bey Schottlands Königinn eine Aud
auszuwürken? Wie dann Herzog?

Herz. Dann muß ich anbethend schwei
ob ich schon mein Herz nicht überreden ka
zu glauben: Es sey so recht, so billig!

Elis. Und im Grunde hat das, was
Liebden so sehr zu betrüben scheint, auch
gute Seite, und wird ihnen Sicherheit und
he in ihrem Reiche verschaffen. Eine Rebe
zu dämpfen, hat man nur Armeen nöthig,
sie so zu dämpfen, daß sie ganz erstickt, bre
man Einsicht in die Triebfedern derselben.
kann man das Volk beruhigen; wie kann
die Beschwerden desselben heben und linde
wenn man sie nicht anhören will? Die
meine vorzüglichste Absicht bey dieser Audien

Mar. So einer edlen Absicht unterwerf
meinen ganzen Willen! Verzeihen Sie
wenn ich in dem Augenblicke vergaß, da
nicht mehr Königinn sey, und ganz von I
Befehl abhange. Ich erwarte nun die D
tirten mit Vergnügen, denn sich in den A
seiner Freunde angeklagt wissen, und An
nehmen, sich zu vertheidigen, erregt Verdach

Elis. (zum Kanzler.) Die Deputirte
len erscheinen. (Kanzler

Sech

Sechster Auftritt.

Elisabeth besteigt ihren Thron, sie nöthigt Marien auf einen Sitz ihr zur Rechten. Die andern stehen auf beyden Seiten. Der kommende Kanzler stellt sich hinter den Thron der Königinn. Graf Murray und Lord Lindsey treten ein.

Mur. (kniend) Gnädigste Königinn, huldreichste Monarchin, wir danken unterthänigst vor die gnädig erlangte Audienz, und bitten als Unterdrückte um Höchst Dero Schutz.

Elis. Hier ist eure Königinn, auf mein Zureden läßt sie sich herab, die Beschwerden ihres Volks anzuhören, und denkt so gnädig, wenn's in ihrer Macht steht, solche lindern zu wollen. Und ihr steht noch an, ihr vor diese Gnade zu danken!

G. Mur. (kniend.) Wir verehren Sie, gnädigste Königinn, ob wir schon hier sind, zu beweisen: daß die sonst so gütige Regentin sich ihres Thrones unwürdig gemacht hat, und hoffen Englands große Königinn werde diesen unsern Gehorsam als einen Beweis aufnehmen, wie sehr wir gute und ihres Thrones würdige Könige zu verehren wissen. (zu Elisabeth.) Auf meinen Knien übergebe ich hier Eure Majestät die Bittschrift des Parlaments, der ganze Adel Schottlands hat sie unterschrieben. Dies Paket ent-

enthält die deutlichsten Beweise unsrer Besch
den gegen Marien.

H. Norf. (für sich.) Ein Schwert a
Seite, und dies alles so geduldig anhöre
müssen!

Mar. Ha Rebellen, ihr erkühnt euch zu
ihr verfolgt mich mit euren Schmähung
gar in ein fremdes Land. Aber Gott, der
und mich richtet, wird mein Leiden milde
und mich in Stand setzen, die Kühnheit z
strafen.

Elis. (welche unterdessen die Bittsc
gelesen.) Gemach, Königinn, gemach!
würfe können geschehene Thaten nicht ung
hen machen. Da! lesen Sie diese Bittsc
sie enthält vielen Schein der Wahrheit,
ich aber noch nicht trauen kann, bis ich
Vertheidigung gehört habe.

Mar. (liest.) Wo sind die Briefe, v
nen die Verläumder so viel sprechen, auf
alle ihre Gründe bauen?

Elis. (macht die Briefe auf.) Welch
bende Aehnlichkeit. Es ist ihre Hand, ic
ne sie zu gut — —

Mar. Und der Innhalt?

Elis. Für mich und die Menschlichkeit
schaudernd. Marie! ists möglich, Sie k
Ihren Gemahl, den guten Heinrich ern
lassen?

Mar. Wer wagt dies zu sagen? wer
es behaupten?

L. Lind. Ihre eigene Handschrift, gnädigste Königinn. Dies sind die Briefe, die Sie an Bothwell schrieben, die ein Zufall in unsere Hände führte.

Mar. Die ich an Bothwell schrieb? ich will sie sehen!

Elis. Hier!

Mar. (liest mit allem Schrecken des Erstaunens.) Welcher Verräther hat diesen Plan erfunden, um mich zu stürzen, und welcher Teufel — denn Mensch konnte er nicht seyn, hat es gewagt, meine Hand nachzuahmen? Gäbe es Stunden, in denen ich meiner nicht bewußt wäre, ich würde glauben, daß ich es in einer dieser Stunden, im Anfall einer Blödsinnigkeit geschrieben hätte.

Elis. Aber wer bürgt mir dafür, daß diese Briefe nachgeahmt sind? Ich kann nur meinen Augen trauen, und diese sagen mir nur zu deutlich, daß dies Mariens Hand und Siegel ist.

Gr. Mur. Ich erblicke hier den Lord Herreis, immer war er ein Anhänger der Königinn, und daß er es noch ist, beweist seine Gegenwart. Man frage diesen Lord, er muß der Königinn Schrift, so gut als die seinige, kennen. Er sage, als ein Mann, der die Wahrheit ehrt, ob wir unrecht haben?

Elis. Wo ist dieser Lord?

L. Her. Hier Eure Majestät!

Elis. Ist dies Mariens Siegel? (zeigt ihm einen von den Briefen.)

L. Her. (besieht das Siegel.) Ja!

Elis.

Elis. Und ihre Hand?

L. Her. Ich würde dies auch bejahen, der Innhalt nicht wiederspräche. Der muß nachgeahmt seyn, denn meine Königinn nicht so schreiben. Ich weiß überdieß zu daß ihr — die ihr mit euren frechen Da steht, und kühn den Ausgang eures Stücks erwartet, besser als ich den Mörde sers Königs kennt; — Ihr Murray! ihr denn ihr hoftet durch des Königs To Thron besteigen zu können, und ihr L ward sein Mitgeselle, und itzt gewiß auch nehmer an dieser neuen Erfindung.

Mar. Bemüht euch nicht, guter Alter, ne Vertheidigung zu übernehmen. Eure sind gegen den augenscheinlichen Bewe schwach. Ich sehe hier einen Mann, d weit stärkerem Nachdruck für mich sprechen Herzog von Norfolk, ihr waret zwey Jah meinem Hofe, einen Monath nach eurer V ward mein Gemahl in die Luft gesprengt. ihr in meinem Betragen gegen ihn, wo die geringste Muthmassung gefunden, d die Thäterin seyn könne?

H. Norf. Keine, auch nicht die ger Ich habe Gelegenheit gehabt, Schottland narchin in tausend Fällen zu beobachten, sie immer als die treueste, liebvollste G lin gekannt. Aber König Heinrich be diese Liebe mit Undank, und ihr ward ja Zeugen, mit äusserster Verachtung. Ihr machtet in meiner Gegenwart eurer Kö

den Antrag, sich von ihm scheiden zu lassen, legtet ihr selbst die schon fertige Ehescheidung zur Unterschrift vor. Und diese Königinn, die euer Anerbieten großmüthig ausschlug, die lieber alles erdulden, als sich von ihm trennen wollte, sollte ihn ermordet haben? Pfui! Graf; pfui. Ihr belohnt die vielen Wohlthaten, die Marie euch erzeigte, mit schwärzestem Undank, Verrätherey, und falschen schändlichen Verläumdungen. Glücklich für eure Königinn, daß sie nach England kam, wo die weiseste Monarchin regiert, die eure Anschläge gewiß vernichten wird.

Elis. Norfolk! Ich will Männern, mit denen ich mich zu reden nicht schäme, keine Beleidigung angethan wissen. Ihr seyd nicht zu ihrem Richter bestimmt.

H. Norf. Wer kann zusehen, und schweigen, wenn hämische Bosheit daher schleicht, und einen Plan vernichten will, von dessen Ausführung das Wohl eines ganzen Reichs abhängt? Wer möchte nicht mit dem Schwert in die triumphirenden Gesichter dieser Rebellen drein schlagen, damit blutige Thränen dies ausfodernde Lächeln entstellten? Der Innhalt dieser Briefe ist erdichtet, und die Bittschrift verfälscht. — Nicht Schottlands ganzer Adel, nicht die Hälfte desselben ist von seiner Königinn abtrünnig. Man schicke Abgesandten dahin, und höre: ob Norfolk lügen kann?

Elis.

Elis. Ihr misbraucht meine Geduld,
zog. Ich verlange Stillschweigen!
H. Norf. Gnädigste Königinn, bedenken S
Elis. Schweigt!
H. Norf. (bückt sich.)
Elis. Ich will zu meiner eigenen Beruh
diese so scheinbare Anklage nicht als wah
nehmen. Aber, da ich ihre Hand in diesen
fen selbst erkenne, solche vor einem unva
schen Gerichte untersuchen lassen, und die
tersuchung soll, um jeder Unordnung aus
chen, auf einem meiner Schlösser außerhal
don geschehen.
Mar. Wie? hab ich recht gehört? S
Königinn von Schottland, und was ich
sagen gezwungen bin — einst Erbin des
schen Throns, soll vor einem Gerichte e
nen, soll sich von ihren künftigen Vasallen
hören und beurtheilen lassen? Nein, ich
lange geschwiegen, ertragen, was ich ni
tragen sollte, aber, ehe dies geschieht -
Elis. Marie, Sie vergessen sich —
Mar. (sehr stolz.) Nein! ich vertheid
meine Rechte, Rechte einer Königinn,
nicht vergeben, die mir niemand rauben
Elis. Aber wenn dies nun das einzige
wäre, Ihre Unschuld zu retten, ein Mit
man anwenden muß, wenn ich Ihnen d
gebotene Hülfe leisten soll.
Mar. Unter dieser Bedingung verachtet'
Meiner gerechten Sache bewußt, suchte
aber ich will sie durch keine Erniedrigun

dienen. Und wenn Tücke und Bosheit über mich triumphiren, wenn ich auch von einem Lande zum andern irren muß, nirgends Ruhe und Hülfe finden kann, so sollen meine lezten Worte, doch Worte einer Königinn seyn.

Elis. (sehr erbittert) Dieser Stolz geht zu weit. Ich bin hier Königinn, ich habe zu bestimmen, wer nach meinem Tode herrschen soll. Die Untersuchung geht vor sich: so heischts Gerechtigkeit, so forderts Billigkeit. (zu den Abgesandten.) Folgt mir in mein Kabinet, wo ich das weitere hören will. Weh euch, wenn ihr es wagt an meinem Hof mit Lügen zu erscheinen, aber auch alle meiner Gnade versichert, wenn ihr mich überzeugt, daß ich die Mörderinn ihres Gemahls nicht beschützen kann. Ihr Herzog geht ohne neuen Befehl nicht zur Flotte ab. Marie, Sie bleiben heute in meiner Burg, die Zimmer sind zu Ihrem Empfang bereitet. Aber morgen, wenn Sie Ihre Sache nicht ganz verschlimmern wollen, reisen Sie unter meinem Geleite dahin, wo ich die Sache untersuchen lassen will. Ich hoffe Sie entweder gerechtfertigt, oder nie wieder zu sehen.

(geht ab.)

(Alle übrigen folgen ihr, nur der Herzog bleibt stehen.

Siebenter Auftritt.

Marie, Herzog Norfolk, Lord Herr
und Douglas

Mar. Ha diese Begegnung, diese Ver
tung dulden zu müssen, das ist hart, is
viel gefodert. (zum Herzog.) So ist doch
einer, der Mitleiden mit meinem Zustande
alle verlassen mich, und Ihr bleibet? De
großer Herzog, Dank dafür!

H. Norf. Reden Sie! reden Sie! Denn
bins nicht im Stande! Schon funfzehn J
bin ich an Englands Hof, that Pagen Dien
und war stets der Bewunderer der Thaten
srer Königinn, und nun auf einmal — M
fassen, wer's kann, ich nicht!

Mar. Herzog, zweifelt ihr vielleicht auc
meiner Unschuld, haltet ihr mich etwann
der That fähig, der mich die Gottlosen
schuldigen? Man hat meine Hand nac
macht! Hier lieg ich vor Gott, und fleh
an, mich mit den entsetzlichsten Strafen h
zusuchen, mich in diesem Augenblick zu ver
ten, wenn je nur der Gedanke eines M
in meine Seele kam.

H. Norf. Hier kniee ich neben Ihnen,
schwöre bey meinem Wort, ich kenne n
heiligeres als dies, Sie zu retten, zu rä
und wenn ich darüber zu Grunde gehen s
(steht auf.) Umsonst bemühe ich mich,

di

diesem Traume zu erwachen, jede Minute überzeugt mich deutlicher, daß es kein Traum war, der mich täuschte. Elisabeth! Königinn von England! was denkst du? was thust du?

Mar. Lieber Herzog! die Königinn muß schon, ehe ich ankam, die Abgesandten der Schottländer gesprochen haben. Diese haben ihr Herz durch Schmeicheley, und — ich bin ja mitten unter meinen Getreuen, um so was sagen zu können — vielleicht gar durch Anbiethung meines Thrones von mir abwendig gemacht. Um groß zu werden, um die Augen Europens auf sich zu ziehen, nahm sie sich der bedrängten Marie an, nun erscheinen die Deputirten Schottlands und sagen: Elisabeth sey unsre Königinn; und sie wird meine Unterdrückerin, um auf den Ruinen meines Thrones, sich einen neuen erbauen zu können.

Herz. Wir haben einen Gedanken, Königinn, dem ich aber mitten in der Burg, wo stehts verrätherische Ohren lauschen, nicht Worte zu geben getrauete. Stolz ist die Hauptleidenschaft unsrer Königinn, aber die Pflicht eines Unterthans ist, sie dafür zu warnen. Ich will hin zu ihr, wills ihr erzählen, was die Welt zu dieser Handlung sagen wird, in welch großer Gefahr sie steht, ihren glänzenden Ruhm zu beflecken, und meine Zunge müßte meinem Herzen ganz untreu seyn, wenn nicht diese Elenden abgewiesen, und die gerechte Sache nicht den glücklichsten Ausgang gewänne.

Mar. Nein Herzog, waget es nicht, meiner Sache öffentlich anzunehmen, denn wenn Elisabeth erfährt, daß ich mich des Herzogthums treuesten und tapfersten Dieners bemächtigt habe, so wird gerechter Zorn sie nur noch mehr zu meiner Unterdrückung anreizen.

Achter Auftritt.

Vorige, ein Offizier.

Offiz. Die Königinn verlangt die zween Cavaliers, welche mit Eurer Majestät angekommen sind, schleunig zu sprechen

Mar. Graf Douglas, Lord Herreis zu ihr. Sie wird euch ausforschen. Antwortet jede Frage mit der strengsten Wahrheit, und werdet eure Königinn rechtfertigen, wenn sie anders gerechtfertigt wissen will.

(Lord Herreis und Graf Douglas gehen.)

Neunter Auftritt.

Marie, Herzog Norfolk.

Herz. Glücklicher und gelegener konnte diese Bothschaft nicht kommen, denn sie gibt mir Gelegenheit mit Ihnen, gnädigste Prinzessinn, allein zu sprechen. Was sie vorhin vermaßten, ist nur halb gewiß; Elisabeth will

Ihre Freundin, sie trachtet nicht nach Schottlands Thron, sie will sich nur auf ihrem eigenen befestigen, und dies kann sie am besten, wenn sie diejenige unterdrückt, die ihre Nebenbuhlerin ist, die so viel Recht darauf hat, daß sie ihn gleich itzt besteigen könnte, wenn sie Macht hätte, ihre Rechte gültig zu machen; und wären die Beschuldigungen auch um die Hälfte unwahrscheinlicher, so würden sie doch als wahr, als ächt angenommen werden. Der Kanzler, und andere niedrige Kreaturen werden morgen Ihre Richter seyn. Elisabeth giebt diesen Elenden, die sich durch Schmeicheley Ehrenstellen erworben haben, nur einen Wink, und ihre Anklage wird als gerecht, und Sie als die Mörderin ihres Gemahls erklärt. Heute und morgen, bis Sie in dem zur Untersuchung bestimmten Schlosse anlangen, stehts noch in meiner Macht Sie zu retten, kommen Sie aber einmal dahin, so sind Sie verlohren, ein ewiges Gefängniß erwartet Sie, und Elisabeth besteigt dann vielleicht Ihren Thron.

Mar. Aber wie könnt, wie wollt Ihr mich retten?

Herz. Wie? Mit meinen Getreuen laure ich Ihnen an einem bequemen Orte auf der Reise nach dem Schlosse auf, nehme jeden, der Sie begleitet, gefangen, und führe Sie zur bereitstehenden Flotte. Elisabeth hat's vergessen, mir den Befehl an solche abzufordern; diesen benutze ich, wir segeln nach Schottland, besiegen die Rebellen, ich habe das Vergnügen Sie

auf Ihren Thron zu setzen, kehre mit me
Soldaten siegend zurück, laße mir meinen
zeß machen, und halte die Stunde für die g
lichste meines Lebens, in der man mir für
ziens Wohl den Kopf abschlägt.

Mar. Daß ihr mein Retter werden w
hafür dank ich euch mit allem, und mit dem
zigen, was ich habe, mit meinem Her
aber wenn das Ende meiner Rettung so
soll, so seyn muß, wie ihr mir saget, so
biete ich euch bey Verlust dieses Geschen
mehr daran zu denken. Ich will euren
ändern, und wenn ihr ihn so befolgen n
mich eurer Leitung ganz überlassen. Ihr f
mich nach Schottland, schicket eure Flotte
Herzog Norfolk zurück, denn dieser muß
mir bleiben. So wäre das Ende glücklich
mich, und nicht so blutig, wie ihr's v
sahet.

Herz. Sie wollten, Sie könnten sich
laßen?

Mar. Läßt man sich herab, wenn ma
Herzog Norfolk schätzt?

Herz. Große, erhabene Königinn! Ich
Sie wieder auf Schottlands Throne sehen,
ich will aufhören zu seyn. In Carlisle
die Aufmunterung, die Sie meiner hoff
losen Liebe machten, als Mitleiden Ihrer
sen Seele mit meinem Zustande an. Nu
mirs wirklich vergönnt ist, hoffen zu d
fällts mit aller Macht auf mich, droht n
erwürgen in all der unüberschwenglichen F

die mein Herz nicht zu fassen vermag. Immer wühlt's mir im Gehirn, fährt mir durch jede einzelne Nerve der lebengebende Ausdruck: Du bist ihr nicht gleichgültig! — (knieend.) Ich huldige der Königinn von Schottland, ich breche den Eyd, den ich Elisabethen geschworen, wenn er mich hindert, Ihnen beyzustehen.

Mar. Eure Freude entzückt mich, aber sie macht euch unbehutsam. Nur ein Hofschranze dürfte euch vor mir knien sehen, und auch das einzige Mittel meiner Rettung wäre verlohren. Benutzen wir die wenigen Minuten, da wir noch allein sind, und alle übrigen meines Lebens sollen euch geweiht seyn. Ich habe vielleicht nie wieder Gelegenheit, euch allein zu sehen.

Herz. Wie mächtig doch die Liebe auf den Menschen würkt! Sie verdrängt jede andere Leidenschaft und würkt allein, herrscht allein. Ich habe nur einen Sinn, nur einen Gedanken! Der ganze Hof könnte sich versammlen, und ich würde nichts sehen, nichts hören, nur immer hangen, und mich weiden an dem Blicke der großen Königinn! — Eure Majestät werden den linken Flügel der Burg diese Nacht bewohnen. Ich will die schleunigsten Anstalten zu Ihrer Rettung treffen, und um Mitternacht bey Ihnen erscheinen, um noch das Nöthige mit Ihnen zu verabreden.

Mar. Gut Herzog, ich erwarte euch mit Sehnsucht und Liebe.

Herz. Ich bin glücklich, Königinn, über
le Erwartung glücklich!

Mar. Lebt wohl, Herzog, man möchte
überraschen. Lebt wohl, und gedenkt eurer
rie. (giebt ihm die Hand zu küssen,
blickt ihn voll Zärtlichkeit an.)

Herz. So ein Blick könnte mich zum
der meiner Königinn machen. (geht ab

Zehnter Auftritt.

Marie, Lord Herreis.

Mar. Nun Lord hat man euch verhört?

L. Her. Aufs schärfste. Ich fürchte
ginn, die Bosheit Ihrer Feinde wird siegen.
lisabeth ist nicht mehr die gefällige, leutse
Königinn, wie ich sie vor langen Jahren
te. Ich habe die härtesten Schmähungen
den müssen, weil ich nicht bekennen wollte,
ich nicht wußte, und nicht zugab, daß
Schottlands Königinn eine Mörderinn ihres
mahls, und mich ihren Mordgesellen nannt

Mart Wo ist Graf Douglas?

L. Her. Es war uns beyden nicht vergö
zugleich zu erscheinen. Er ist itzt bey der
niginn. Man hat uns aus keiner andern Ab
abgesondert, als, um zu sehen, ob unsre
sage gleichlautend ist.

Mar. Wäre ich auch von der Treue,
der Antheilnehmung des Graf Douglas nic
sta

stark überzeugt, so habe ich doch nichts zu fürchten, und er kann nichts vorbringen, was mir schaden könnte.

L. Her. Er wird die Unschuld seiner Königinn eben so stark, eben so wahr, wie ich vertheidigen, aber es wird ihm eben so wenig gelingen. O Königinn! wären wir noch im Hafen! Eine schleunige Flucht ist das einzige Mittel, Eure Majestät vom Untergange zu erretten.

Mar. Lord, ich kenne eure Treue, und kann mich also ganz auf solche verlassen. Herzog Norfolk will mich retten, sein Plan ist wichtig, er kömmt um Mitternacht zu mir, um das weitere zu verabreden. Die Engländische Flotte steht unter seinem Befehl, denkt euch das übrige.

L. Her. Herzog von Norfolk? der höchste der angesehenste an diesem Hofe: Er wollte alle seine Aemter aufs Spiel setzen? Königinn vertrauen Sie sich diesem Manne nicht! Vielleicht ist dies ein Anschlag der listigen Königinn, um Euer Majestät ganz zu stürzen! Bedenken Sie selbst; was sollte den Herzog zu so einer That vermögen? Ehrgeitz vielleicht? Versprechen ihm auch Euer Majestät alle ersten Stellen Ihres Hofs, so besitzt er sie schon alle in England.

Mar. Ihr habt Recht, wenn ihr zweifelt, doch laßt euch das Räthsel lösen. Herzog von Norfolk liebt mich. Schon zu Carlisle gestand er mir seine ganze Liebe, und saht ihr nicht, wie er von edlen Unwillen in Gegenwart der Königinn gegen die Deputirten entbrannte. Die ganze Zeit, daß ihr bey der Königinn waret,

hat er mich seiner Liebe, seiner Treue aufs versichert. Der Herzog ist tapfer, kühn, henswerth, und stammt aus königlichem G te: Schottland selbst wird mirs nicht verde wenn ich ihn liebe, wenn ich das — was Elisabeth nie geben wird — meinen Thro ihm theile.

Eilfter Auftritt.

Vorige, Sir Walter, Graf Dou

Sir Walt. Meine Königinn sah's g wenn sich Euer Majestät nach den bereitsteh Zimmern begeben wollten. Ihre ganze Ho erwartet Sie da.

Mar. Führen Sie mich hin, mein Lord, und sagen Sie Ihrer Königinn, d ihr die angenehmste Ruhe wünsche. (geh Sir Walter ab.)

Zwölfter Auftritt.

Lord Herreis, Graf Douglas.

Gr. Doug. Lord! unsere Königinn i lohren, Elisabeth glaubt den Deputirten Schottischen Parlaments, sie redete mit aufs freundlichste, und ich ward mit äus Strenge bedroht. Welch ein unglückselige

d

danke von mir, daß ich Marien rieth, an den englischen Hof zu gehen.

L. Her Bleiben Sie ruhig, Graf, uns ist nichts übrig als die Flucht, und diese werden wir noch diese Nacht nehmen.

Gr. Doug. Kann Lord Herreis mit dem Unglück seiner Königinn noch scherzen? Bey ihrer Gefahr gleichgültig seyn?

L. Her. So hören Sie denn, ob ich gleichgültig denke: Herzog Norfolk liebt unsere Königinn —

Gr Doug. Herzog Norfolk liebt unsere Königinn?

L. Her. Mässigen Sie Ihre Stimme, Graf, und bedenken Sie, wo wir sind. Eine einzige Sylbe könnte uns verrathen. Ja, er liebt sie heftig. Um Mitternacht will er in unsre Zimmer kommen, um den ganzen Plan zur Rettung ins Reine zu bringen. Er will die ganze Englische Flotte aufbieten, und ihr mit Macht gegen die Schottländer beystehen. Erfüllt er seine Zusage, so ist er auch der Gegenliebe unsrer Königinn werth.

Gr. Doug. Werth? das will ich nun nicht untersuchen, aber daß seine Liebe hofnungslos ist, will ich doch gewiß vermuthen!

L. Her. Nein Graf, aus der Königinn Munde hab ichs, daß sie ihn wieder liebt, daß sie ihren Thron mit ihm theilen will.

Gr. Doug. Aus der Königinn Munde haben Sie das?

L. Her.

L. Her. Ja guter Graf, ja! doch gehen zur Königinn: Sie möchte uns brauchen, allem Vermuthen nach, darf sie ihr Zimmer mehr verlassen. (der Königinn nach ab.)

Dreyzehenter Auftritt.

Graf Douglas allein.

(Mit langsamer Stimme) Herzog folk liebt unsre Königinn, und sie liebt ihn der! Ha Graf, wie ist dir? bist hintan ge nun auch der einzigen und letzten Hofnung raubt! — Ich sehe, ich fühle nichts mehr, sie liebt ihn wieder! Brause, siede tolles H Sie liebt ihn doch wieder! Aber ehe soll sterben stolzer Herzog, ehe sollst du angel Marie sterben, ehe ich das zugebe — A Liebe ward verachtet, in mein Leiden kalt geblickt, aber ein Herzog! der schöne Nor (knirscht mit den Zähnen) Aus dem M der Königinn hat ers; sie liebt ihn wi Ruhig! Ruhig! sonst tob' ich mich hier und die Glücklichen fliehen und lachen de storbenen Grafen. — Alter Lord, du unrecht, sehr unrecht, daß du mir das sa aber ein Wort zu seiner Zeit gesprochen ist lich, ist gut. Ich danke dir Lord, sollst, ich gerochen bin, der Erbe meines Habs, ner Güter seyn. Um Mitternacht also? Nun! Ich werde auch dabey seyn, auch

me

mehrere, um ihn ins Klare, ins Reine zu bringen, den Plan, auf den ihr euch so viel einbildet.

Vierzehnter Auftritt.

Graf Douglas, Sir Walter.

Sir Walt. Wie Graf? So ganz allein hier? Verlangen Sie nicht zu ihrer Königinn?

Gr. Doug. Nein! führen Sie mich zu Englands Königinn. Ich habe ihr wichtige Dinge zu entdecken.

Sir Walt. Die Königinn hält Tafel! aber --

Gr. Doug. So führen Sie mich zu den Schottländischen Lords!

Sir Walt. Sie sind beyde an die Tafel der Königinn gezogen worden. Ich will sehen — doch wenn Sie mirs anvertrauen wollten —

Gr. Doug. Nein, ich will sie selbst sehen, selbst sprechen. Es hat so große Eile nicht, ich kann warten. (bitter) bis um Mitternacht, aber keinen Augenblick länger!

Sir Walt. Ich muß zur Tafel, und werd's ganz gewiß ausrichten. (geht ab.)

Fünfzehnter Auftritt.

Graf Douglas, Herzog.

(Der Herzog tritt eilig ein, will zur andern Thüre hinaus, erblickt den Grafen)

So

So einsam, mein lieber Graf! (sieht sich
Sagen Sie doch Ihrer Königinn — Si
sen doch?

Gr. Doug. Ich weiß alles, weiß da
uns retten wollen.

Herz. Nun wohl, so sagen Sie M
daß ich um Mitternacht ganz gewiß ers
werde. Die Anstalten sind schon meist get
es wird alles gut, alles treflich gehen.
muß nur itzt — um mich nicht zu verr
bey der Tafel erscheinen. Aufs Wieder
Graf! (geht ab.)

Sechszehnter Auftritt.

Graf Douglas allein.

Aufs Wiedersehen! (lacht bitter) Ja
aufs Wiedersehen! Ob euch aber das Wi
hen gefallen wird, zweifle ich sehr sta
Macht mich nur zu eurem Kuppler, ich wi
Amt getreu verwalten, und euch so zus
kuppeln, daß ihr ewig daran denken soll
(geht ab.

Ende des zweyten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

(Vorsaal im königlichen Palast.)

Erster Auftritt.

Graf Douglas auf und abgehend. Graf Murray und Lord Lindsey treten ein.

Graf Murray.

Verzeihen Sie Graf, daß wir Sie so lange warten liessen. Das Glück mit Englands Königinn speisen zu dürfen, war uns zu neu, um uns dessen sogleich berauben zu können. Sie haben uns etwas zu entdecken.

Gr. Doug (hastig) Ja Graf, ja! Marie will diese Nacht entfliehen.

Gr. Mur. O dafür ist gesorgt. Die Wachen haben Befehl —

Gr. Doug Sie lassen mich nicht ausreden. Herzog Norfolk steht ihr bey, er will sie entführen, die ganze Englische Flotte zu ihrer Hülfe aufbiethen, und um den Roman nach dem gewöhn-

wöhnlichen Schlage zu enden, so will
aus Dankbarkeit heurathen, und ihren
mit ihm theilen. Wie gefällt Ihnen d
schlag, Mylords? Ich überlaß es Ihnen
alles der Königinn zu entdecken. Sie
noch hindern!

Gr Mur. Wie ist dies möglich?
wissen Sie dies?

Gr. Doug. Was kümmert Sie's,
ich's weiß! Genug, daß es so ist, we
mir's aber nicht glauben wollen, so bring
nur mit hinlänglicher Wache um Mittern
die Zimmer der Schottländischen Königi
und Sie werden dort den Herzog, und
sicher weiß, auch Beweise finden, die mei
sage bestättigen.

Gr. Mur. (zu L. Lindsey heimlic
richten Sie sogleich der Königinn diesen
(Lindsey ab) Wo wollen Sie hin, Gra

Gr. Doug. Ich habe meine Absicht
und hier weiter nichts zu erwarten.

Gr. Mur. Verzeihen Sie Graf! M
Sie gewiß beleidiget?

Gr. Doug. Beleidigt? — Wenn S
sen, oder vielleicht gar schon erfahren
was das ist, sich in seiner Liebe betrogen
andern vorgezogen zu sehen, dann nur
Sie sich einen Begriff von der mir an
Beleidigung, von meiner Begierde nach R
chen.

Gr. Mur. (für sich) Wenn sich
gen liesse, und in unsern Anschlag ein

dann wären wir geborgen. Vernünftig Murray, vernünftig! (zum Douglas) Nun gut, Graf, machen Sie mit uns gemeinschaftliche Sache, und Sie werden aufs schönste, aufs beste gerochen werden. Es kostet Ihnen nur ein Wort, nur ein wenig Kühnheit, hinzutreten, und zu der in den Herzog verliebten Marie zu sagen: Madam ich weiß, und kanns beweisen, daß Sie an den Graf Bothwell diese Briefe geschrieben haben, und — —

Gr. Doug. Nein Graf, das werde ich nie thun. Ich weiß zu gut, daß sie in diesem Punkte unschuldig ist, und Ihr seyd Unmenschen, daß ihr mit kaltem Blute, ohne beleidigt worden zu seyn, Eure Königinn anklagt, und was das schändlichste ist, falsch anklagt. Rache ist jedem Mann eigen, aber Verbrechen erdichten, und falsche Beweise ersinnen, das können nur niedrige Seelen, nur Bösewichter, wie ihr Graf, und Eures gleichen.

Gr. Mur. (für sich) Eine bittre Pille, aber ich muß sie schon verschlucken. (zum Douglas) Nun gut, Graf! Ihre Gesinnungen sind rühmlich, sind lobenswerth, aber wenn Sie durch diese Entdeckung, die nun Lord Lindsey der Königinn Elisabeth hinterbringt, gerochen zu werden glauben, so betrügen Sie sich sehr! Eben als ich zu Ihnen hergieng, sagte mir Elisabeth, der Herzog von Norfolk kann allein Marien retten, giebt sie ihm ihre Hand, so will ich ihr Verbrechen vergessen, und nur auf die Vortheile sehen, die mir dadurch zuwachsen.

Seht Ihr nun nicht lieber Graf, daß t
vielleicht alles auf der Königinn Anstiften
schieht, daß der Herzog listig genug ist,
den Vorschlag einer Flucht, Mariens Herz z
winnen.

Gr. Doug. Was sagen Sie da? Elis
könne, wolle dieser Verbindung nicht ent
seyn?

Gr. Mur. Nein, billigen wird sie
vielmehr. Unter uns gesagt, Elisabeth
nach Mariens Thron, sich selbst darauf
tzen, wäre nicht rathsam, alle Europäische
te würden wider sie aufstehen, aber ihrer
tur darauf zu helfen, kam ihr niemand w
und regiert Herzog Norfolk in Schottlan
ist Elisabeth doch Königinn — Wenn abe
Sie auftreten, und sagen: Die Briefe sind
wenn Sie es mündlich bestättigen, daß
die Mörderinn ihres Gemahls ist, so kan
sabeth Marien nicht begnadigen, kann
Vermählung mit dem Herzog stiften.

Gr. Doug. Aber Graf, die Briefe
falsch.

Gr. Mur. Lassen Sie solche falsch
aber Sie werden, wenn Sie solche für
erklären, gerochen. Denken Sie sich n
wonnevollen den seeligen Gedanken: du
dich rächen! — Zwar sich nicht rächen,
großmüthig, und Marie heurathet durch
Beystand den Herzog Norfolk!

Gr. Doug. Ehe ich dies zugebe, el
läugne ich mich selbst. — Führen Sie m

Königinn, ich will, ich muß — so sehr ich auch diesen Gedanken verabscheue — diese Briefe für wahr erklären. Weder Herzog von Norfolk, noch ein anderer soll Marien heurathen.

Gr. Mur. Meine Erfindung hat gewürkt! (zum Grafen) Zu der Befriedigung Ihrer Rache finde ichs aber nothwendig, daß Sie alles mit anwenden, um Marien zu stürzen, Ihr Glück wird dadurch zugleich befördert, denn Elisabeth wird Ihnen das alles geben, was Ihnen Marie nur versprechen kann. Kommen Sie, Graf, kommen Sie.

Zweyter Auftritt.

Vorige. Sir Walter, Lord Lindsey.

Gr. Mur. Ach, Sir, was bringen Sie für Nachrichten?

Sir Walt. Meine gnädigste Königinn sendet mich, um zu hören, obs Wahrheit sey, was ihr Lord Lindsey hinterbrachte?

Gr. Mur. Ja, es ist Wahrheit, Graf Douglas bereut seine vorige Hartnäckigkeit, und bekennt nun selbst, daß er so gut, wie wir, überzeugt ist, daß Marie die bewußten Briefe an Graf Bothwell geschrieben, und ihren Gemahl ermordet hat.

Sir Walt. Ist dies wahr? ist dies würklich so?

Gr. Doug. Graf Murray sagt die Wa
heit. (steht tiefsinnig da.)

Sir Walt. Die Schändliche! (heimlich
Gr. Murray) Ist Douglas unser Freu
Vertrauter, oder haben Sie dies Bekennt
von ihm erlistet?

Gr. Mur. Das letztere, Freund, das le
re! Benutzen Sie nur die Zeit und sein
kenntniß.

Sir Walt. Sehr wohl! (zu Dougla
die Königinn will also, daß Sie Ihre Aus
in Gegenwart dreyer Zeugen bestättigen und
terschreiben, und was Ihre weitere Anzeige
dem Herzog Norfolk betrift, so wird sie —

Gr. Mur. (fällt ihm in die Rede) N
wahr, Sir, es war der Königinn Wille, S
rien mit Herzog von Norfolk zu vermähl
(winkt ihm seine Frage zu bejahen.)

Sir Walt. Ja, er war es, aber —

Gr. Mur. Sie wird wohl sehr aufgebr
seyn, daß sie ihren Lieblings Plan nun n
ausführen kann, da Graf Douglas unsre A
sage bekräftigt? (wiederholt die nemliche P
tomime.)

Sir Walt. Freylich! freylich ist sie
zornig, und nur Ihre Aussage, mein lie
Graf Douglas, kann sie verhindern, diese V
mählung zu vollziehen. (heimlich zu G
Murray) Wars so recht?

Gr. Mur. (heimlich) Vortreflich!

Gr. Doug. (der immer tiefsinnig
stand) Gut, ich will bezeugen, will unterschr

ben

ill alles thun, um dies Werk zu zer-
m nur den Triumph über mich zu ver-

Valt. So kommen Sie mit mir zum
kretair!

Nur. (heimlich zu Sir Walter) Ich
zuvor allein sprechen! Schicken Sie
sey mit ihm.

Valt. (zu Douglas) Doch muß ich
zinn erst Antwort bringen, Lord Lind-
Sie vorausführen, ich komme den An-
ach.

Nur. (hat unterdessen mit Lord
heimlich gesprochen) Lassen Sie ihn
aus den Augen. (zu Dougl.) Graf, wenn
nicht mehr bey Marien bleiben, und
ttland zurückkehren wollen, so will ich
leich einen Freypaß dahin ausstellen,
ich in meiner Regentschaft bestättigt,
sie königlich zu belohnen suchen.

alt. Auch meine Königinn wird Ihre
, ihre Wahrheitsliebe vergelten.

oug. (bitter) Redlichkeit? Wahr-
Ich verlange keine Belohnung! Will
erächt sehen, und dann in irgend ei-
ß das Ende meiner Tage beschliessen,
enschen hassen, mich, und (den Gr.
ansehend) alle Bösewichter verach-
mit Lord Lindsey ab.)

Dritter Auftritt.

Graf Murray, Sir Walter.

Gr. Mur. Ha ha ha! das geht vortr
besser, als ich dachte! die Liebe muß uns L
deren Herz gestählt ist, manchmal aus der
helfen.

Sir Walt. Aber, lieber Graf, unte
ten Sie mich nur ein wenig —

Gr. Mur. Gleich! Graf Douglas
Marien auf das äusserste, er war's, der
Flucht beförderte, itzt ließ er mich rufen
mir aus Eifersucht die ganze Verschwörung
riens mit dem Herzoge zu entdecken. Ich
erte seine Eifersucht noch mehr an, gab
daß Elisabeth die Liebe des Herzogs billige

Sir Walt. Ich begreife, ich begreife!

Gr. Mur. Aber wie nahm denn die
ginn die Nachricht auf?

Sir Walt. Mit Erstaunen, mit Ent
Sie kanns nicht begreifen, wie ihr getreuer
folk ein Verräther seyn kann, sie will sein
sammenkunft mit Marien belauschen, dann
vorbrechen, und sie beschämen. Der wa
bende Offizier hat bereits Befehl mit ihr z
scheinen. Sie haben eine herrliche Entde
gemacht, die unsern Plan um vieles beförd
Doch ich muß zum Staatssekretair, gehen
unterdessen zur Königinn, ich werde bald
kommen. (will ab.)

Gr. M

Mur. Noch eins! Graf Douglas muß
als möglich entfernt werden, denn er=
: die wahre Beschaffenheit der Sache,
n gefährlicher Rückfall zu besorgen.
Walt. Lassen Sie das meine Sorge
Sobald er seine Rolle ausgespielt hat,
ihn mit Anstand vom Theater entfer=
es wird sich schon eine Ursache finden,
ihm auf einige Zeit eine Wache geben
nd trauen Sie mir so viel Geschicklich=
daß ich es dahin bringen will, daß die
n ihn seiner eignen Sicherheit wegen
chottland abschickt. Doch, ich muß ei=
treffe Sie bey der Königinn.
eide auf verschiedenen Seiten ab.)

Vierter Auftritt.

(Zimmer der Marie.)

:. (dem hereintretenden Herzog ent=
Schon bliebt Ihr meiner Ungeduld und
lange aus. Jeden leisen Tritt hielt ich
Eurigen, und ward immer betrogen.
: stehen unsere Sachen? Es ist doch kei=
ihr zu besorgen?
;. Keine! verlassen Sie sich ganz auf das
nes Mannes, mein Plan ist sicher, und die
führen sollen, sind schon abgereist. Itzt noch
edung mit Ihnen, einen Stärkungsblick von

Ihren schönen Augen auf den Weg, und ich
se ihnen nach.

Mar. Wird man euch aber nicht vermis
dann muthmassen, und Euren Plan errath

Herz. Dafür ist gesorgt. Die sonst so
sichtige Elisabeth erleichtert mir alles. Ich
morgen mit dem frühesten zur Flotte abge
und die Spanier in ihrem Hafen heimsuc
denn man merkt meine Zuneigung gegen
und will mich also aus dem Wege schaffen.
ist gewiß, Elisabeth hat Ihren Untergang
schlossen, die Anklage der Deputirten als n
angenommen, und dem Gerichte Befehl gege
ihren Willen zu bestättigen. Ein ewiges Ge
niß für meine Marie, den Schottländis
Thron vielleicht für sich, oder für eine i
Kreaturen. Dies ist ihr Plan, aber der u
ge soll ihn zerreißen.

Mar. Stellet euch meinen Zustand vor,
Angst, mit der ich kämpfen würde, wenn
dieß alles hörte, und kein Herzog von Nor
da wäre, der mir seine Hülfe böthe, mich
diesem Labrinth zu retten. Ihr thut viel
mich, Herzog, aber ich will sorgen, daß
nie die Reue ankommen soll, dieß alles ge
zu haben.

Herz. Bey aller Ihrer Güte sind Sie
grausam! Halten mir da stets die Aussicht
Scepter und Krone vor, und bedenken ni
daß Sie dadurch meiner Unternehmung den
der Eigennützigkeit geben. Ach! ich erröthe
den bloßen Gedanken! — Ich will durch

Auf-

ung meiner Würden, meiner Ehre, mir
, Ihre Liebe erkaufen. Die letztere be-
) und meine Handlungen! Hätte auch
inen Scepter, um ihn mir anbiethen zu
besäße auch Marie keinen Thron, um ihn
theilen zu wollen, so würde ich doch
ühn, mich der Unternehmung der Elisa-
egen setzen, ich würde mit eben dieser
Plan ihrer Rettung befolgen, denn Ma-
, Mariens Reize wären die nämlichen,
zu besitzen, diese zu bewundern, unter-
allein ihre Rettung.

Großmüthiger Mann, empfangt auch
r Seite die Versicherung, daß, wenn
f ihrem Throne mit größtem Glanze
mitten unter ihren treuen Unterthanen
ichsten Tage zählte, und Herzog Nor-
verstossen aus seinem Vaterlande, ge-
t an seiner Ehre, nur begabt mit sei-
nswürdigen Eigenschaften, so würde
eben so zärtlich lieben, als wenn er vor-
Rebellen bekämpfet, und sie mit Gefahr
ren Lebens auf ihren wankenden Thron
e. Doch sind wir hier auch sicher? Kann
ermuthen, daß Ihr bey mir seyd?
Niemand! Man sieht mich oft um die-
Pallast herumgehen, und ich habe über-
n Weg noch so geheim genommen, daß
lebendiges Geschöpf begegnet ist. Las-
ns aber itzt die genaueste und sicherste
ffen. Sie werden, wie ich gewiß weiß,
Schloß Tutbury in der Grafschaft Staf-

ford gebracht, auf dem Weg dahin, eine
Stunde vor diesem Schloße nimmt der
garten seinen Anfang, hier werde ich mi
länglicher Mannschaft versteckt liegen.
Offizier, welcher Sie begleitet, werde ich
es geschähe alles auf der Königinn Befeh
übrigen werde ich so gefangen nehmen, da
ner entkommen kann, denn es liegt alles
daß die Nachricht Ihrer Flucht nicht nach
don komme. Wir eilen alsdenn nach
die Flotte steht schon ganz segelfertig, u
Befehl bey meiner Ankunft die Anker zu
Anstatt die Spanier aufzusuchen, gehen wi
Schottland, und nach verrichteter Sache
ich die Flotte unter einem andern Befehl
zurück.

Mar. O Herzog! wie klopft mein H
dieser ganzen Unternehmung! Wenn doch
schon vorüber wäre! Die vielen Gefah
der Euer so theures Leben schwebt, ängstig
quälen mich — Doch zu was wichtigern
ich die ganze lange Zeit, so einsam da sa
mir ein, Ihr könntet vielleicht an meine
zweifeln, könntet denken — Zweifel
sich auch in die Herzen der besten Mensch
— daß ich Euch nicht Wort halten, und
einmal auf meinem Thron, ihn nicht m
theilen wollte. Um Euch also diesen g
chen Zweifel zu benehmen, um Euch auch
kunft dafür zu bewahren, hab ich diese
aufgesetzt. Sie versichert Euch des Besitz
ner Hand, die ich Euch itzt schon mit

chenke, sie macht Euch zum Mitregenten
Reichs, das aber Eure Tapferkeit erst
muß. Ich hätte diese Schrift gerne
ugen bestättigen lassen, aber Elisabeth
chon itzt sehr hart mit mir. Denn ich
der Zeit ich in diesem Zimmer bin, ke
meinen Lords gesehen. Nehmet, und
ier käme und sagte: Marie wird nicht
nahlinn, du nicht der Theilnehmer ihres
so sey diese Schrift der Beweiß meiner
der Bürge meiner Liebe.

(giebt ihm die Schrift.)

Ich nehme diese Schrift mit innigster
ig auf meinen Knien an. Da aber
nir solche bloß aus der Absicht giebt,
für itzige und künftige Zweifel zu be
so kann ich Marien meine Zuversicht
Liebe und Vertrauen, auf ihre Worte
utlicher beweisen, als wenn ich diese
ernichte. (zerreißt solche)
Rascher Mann! Was thust du?
Ich befreye mich von dem Verdacht,
elte ich an Ihrer Liebe, ich rette sie aus
genheit, vielleicht aus Zwang, das hal
üssen, was Sie nach der Veränderung
e und Zeit nicht halten können. Ich
ß nach dem Besitz Ihres vor[illegible]lichen
ich erwarte solches, wenn alle Ge
siegt sind, als ein freywilliges, und
ein verschriebenes Geschenk, welches
ohne Thron willkommen ist. So wie
n und selbst dem Herzen einer Marie

ent-

entsagen kann, wenn nur der geringste E
eines Zwanges vorhanden ist.

Mar. Edler! großer Mann! bald mu
zweifeln, ob ich deiner mit Kron, Reich
meinem Herzen — auf das ich so stolz w
würdig bin? Jede deiner Handlungen zeig
den erhabenen Mann, und stärkt mich i
Hoffnung, daß so ein Mann mich glücklich
ten werde. Freund einziger in der Noth
währter Freund! nimm meinen ganzen D
nimm meine erste feurige Umarmung, und
eile, halte dich tapfer, rette deine Geliebte,
ähnliche Umarmungen in unzählbarer Meng
warten deiner.

Herz. Königinn, ich fühls mit ganzer
ke, was Sie mir geben und versprechen,
danken kann ich nicht. — So eine Umar
erhebt, stärkt, und macht fähig zu großen
ten. Es ist Zeit, ich will fort. Wie
werden mir die Stunden dauren, ehe der
genblick unseres Wiedersehens naht. Wenn
so den Hügel herunter fahren, den Walt
sich sehen, und ihr Herz bey dem Anblick
Rettung doppelt schlägt, dann wird mein's
stärker klopfen, aber nicht aus Zagheit, so
aus Begierde, Sie zu befreyen, und in
nen [illegible]nen davon zu führen. Kommen
nur glücklich nach, und ich rette Sie gewiß

(will

Für

Fünfter Auftritt.

Elisabeth, hernach Sir Walter, Murray, Lindsey. Officier mit Wache.

(Tritt aus dem Gemach, nach der Herzog geht, schnell ein.)
ht Ihr hier, Herzog?
Wir sind verrathen!
(streng) Redet! was habt Ihr hier
Ich hab' alles mit angehört.
Wenn meine Königinn alles gehört hat,
zog Norfolk der Mann nicht, der sei-
läugnet.
ja! Undankbarer! Ihr wollt mit Ma-
hen!
Es ist so, gnädige Königinn. Ja! ich
dieser armen Verlassenen flüchten, sie
Verfolgung ihrer Feinde erretten, und
estät hindern, eine That zu begehen,
Glanz Ihrer vorigen verdunkeln müßte.
Ihr untersteht Euch, mir das zu sagen?
Mein Verbrechen ist so, daß ich es
r Königinn entdecken, und von Ihrer
erzeihung hoffen kann.
Eure Hofnung ist vergebens, Ihr seyd
, den ich nach aller Strenge des Ge-
en werde. (zu dem an der Thüre
Offizier) Nehmt ihn gefangen.

(die

(die übrigen treten mit diesem alle he

Offiz. (zum Herzog) Ihren Degen!

Herz. Sir! Wenn ich den bey mir hätte, s
ten mir ihn gewiß nicht zum zweytenmal abf

Elis. Und Ihr wolltet es wagen, ihn
meine Wache, gegen Eure Königinn zu zi

Herz. Nicht gegen meine Königinn, ab
wiß gegen diesen Kühnen, der nicht wissen
wie theuer einem Manne sein Schwert ist,
er es ihm so dreust abfodert.

Elis. Ihr werdet immer kühner! und
Euer Verbrechen noch unverzeihlicher! füh
in Tower!

Herz. Ich brauche keinen Führer. D
dahin muß einem Manne, wie mir, selt
kannt seyn. Wenn man sein Blut fürs
land aufgeopfert, sich zur Vertheidigung
Wunden erkämpft hat, so ist ja das in E
der gewöhnliche Ort, wo man am Ende
schickt wird, sich solche heilen zu lassen.
will meine Vertheidigung nicht hören.
den Befehl eurer Königinn. (zum Off
Folgt mir in Tower!

Elis. Ihr könnt noch von Vertheidigun
chen? Habe ich euren schändlichen Anschla
selbst mitangehört? waret nicht ihr's,
der das unumschränkte Vertrauen seiner
ginn, die Gewalt, die sie ihm gab, da
wenden wollte, um aus blinder Leide
meine Armee ins Verderben zu stürzen,
gen ihre rechtmäßige Gebietherin aufzul

Herz. Wenn ich dies gesagt, wen

dies selbst gehöret haben, so beug' ich
lacken willig unter das Henkerbeil.
(stürzt zu Elisabeths Füßen.) Große
, sehen Sie eine Königinn zu Ihren
ch bin an allem schuldig, ich habe den
i dieser That verleitet, und wenn er
rdient, so falle sie auf mich.
Sie wird euch und ihn in vollem
ffen. Die Beschuldigung der Großen
chs sind wahr, denn Eure Handlungen
s, ihr macht mich, da ihr Rebellion
Lande zu erregen wagt, zu eurer Rich-
d wehe euch, ich will es streng seyn.
In diesem Augenblick nicht mehr Kö-
eyd eine Missethäterin, die Strafe
und auch gewiß erhalten wird.
Ich unterwerfe mich willig meinem
nur schone man des Herzogs.
Wenn Marie schuldig ist, wo wäre
mich, und wie könnte Norfolk sie an-

lender, rechtfertige dich, wenn du

Der Schein ist wider mich, aber man
die Folgen meiner That einer Rebel-
Verrätherey ähnlich sehen. Meine
gab mir ehegestern den schriftlichen
verwahre ihn noch hier in meinem
mit ihrer ganzen Flotte, Schottlands
beyzustehen. Ich ward abgesandt die
e Königinn abzuholen, ich kam an,
Boshafte sich durch scheinbare Gründe

des

des Herzens meiner Königinn bemächtiget ten, hörte, daß der Untergang der unglücklichen Marie gewiß sey, und unternahm Liebe, aber auch aus edlem Unwillen, diese laßene zu retten. Ich wollte mich der einen Ordre bedienen, wollte — was mir Königinn selbst befahl — die Rebellen sch eine Ungerechtigkeit verhütten, und dem meiner Königinn neuen Glanz verschaffen. kam aber der Gedanke in mein Herz, diese gegen Eure Majestät anzuführen. Ich sie — man muß es ja selbst gehört ha unter einem andern Kommando zurück ge wenn mich Marie anders an ihrem H bleiben gewürdiget hätte.

Elis. Das leztere war's, was dich a deiner Königinn untreu zu werden. Du test Mariens Herz zu besitzen, mit ihr Thron zu erhalten. Aber vernimm's würdiger, und Reue komme über die n Tage, die du noch zu leben hast. Mar nie im Begrif ihren Thron mit dir zu sie schmeichelte blos deiner Leidenschaft, sie deiner Hülfe bedurfte. Graf Dougla sie auch, er unternahms Marien aus lands Gefängniß zu retten; führte sie nach meinem Hafen, ward bey dieser gan ternehmung von ihrer Liebe versichert, aber betrogen, so wie ihr wäret betrog den. Aus Rache sich so schändlich hin gen zu sehen, verrieth er euren ganze Kennt ihr nun die Schändliche? Herzog

. Glaubts nicht Herzog! glaubts nicht!
ihm nie geheuchelt, ich versprach ihm,
zu seyn; daß er meine Worte falsch aus-
afür kann ich nicht.
Mur. Nun, Herzog, berent ihr nun
ß ihr uns vorhin in euren Reden so

— —

Weg von mir, Elender! — Böse-
uresgleichen müßen einem ehrlichen
le so nahe treten, denn sie laufen Ge-
ihm angespien zu werden.
Mar. Hören sie, Herzog; hören sie
) sie werden anders urtheilen. Graf
hat in Gegenwart dreyer Zeugen be-
)aß Marie die Urheberin des Mords
mahls war. Seht (zeigt ihm eine
) Er hat es schriftlich bestättiget.
Nicht möglich! Marie?
Ich bin unschuldig! Gott, du kennst
ß! ich bin unschuldig!
Verzeihen Sie, große Königinn, daß
inen Augenblick zweifeln konnte. Sie
)uldig! Ich erkenne das Gewebe der
aber ich bin unvermögend es zu zer-
(zu Murray.) Auch unter der Larve
ellung erkenne ich dich, nimm eine Ge-
welche du willst, du bleibst doch ein

(zum Offizier.) Sir, befolgt eure
führt den Herzog nach dem Tower!
erzog.) Morgen soll das Parlament

euer Verbrechen untersuchen, und nach den
setzen richten.

Herz. Mein Schicksal ist mir völlig gleich
tig. Nur haben Sie Erbarmen mit der
glücklichen Königinn! Schenken ihr Eure
stät die Freyheit, ich will gerne für sie st
Mir ist der Tod nicht unbekannt, hab ihn
oft rings um mich her wüthen sehen; d
nun aus allen diesen Gefahren glücklich en
men bin, daß ich nicht auf dem Felde de
re sterben kann, thut weh — sehr weh!
Elisabeth befiehlts; führt mich ins Gefä
Ich werde denken, ich gehe für sie
Schlacht, schlagt mir meinen Kopf her
und ich werde glauben, eine Kugel nah
mir im Dienste meiner Königinn. (geh
mit ihm Wache und Offizier.)

Mar. Königinn! Sie rauben sich den
sten den größten Mann Ihres Reichs!
wird seine Stelle ersetzen.

Elis. Nicht ich, ihr raubt mir ihn, u
Schuld seines Todes fällt auf euch.
sehr bereue ich, daß ich euch meines G
versicherte, ihr seyd dessen ganz unwür
Verbrechen machen mich zu eurer Rich
aber ich will es nicht seyn, will euch eur
terthanen übergeben, und das schottlä
Parlament mag über euch richten. Bis
sey der Tower eure Wohnung, denn eine
sethäterin kann ich in meinem Pallaste nic
den. Sir Walter führt sie nach dem To

Mar. Eine Königinn im Tower?

E

Gut, daß ihr euch selbst so nennt, denn
:itel werdet ihr nie mehr von andern
Ihr seyd eine Uebelthäterin.
. Wenn ich diese bin, so fesselt meine
iit Ketten, führt mich in den finsterſten
Ihr könnt mich auch vor Gericht schlep-
ir den Titel einer Königinn rauben,
— was vermag Gewalt nicht — Red'
vort begehren; aber daß dies alles der
i von Schottland nicht zusteht, weiß ich,
h den Fragen der Richter, Antwort ge-
hängt von mir ab. (man führt sie
kehrt um) Elisabeth, wären Sie an
)of gekommen, und hätten mich um die
eines Reichs gebeten, ich würde Ihnen
geschlagen haben, und Sie (mit Thrä-
fahren so hart, so grausam mit mir.
e sich mein Beyspiel zur Warnung die-
bedenken Sie, daß noch ein König
herrscht, der einst ihre Handlungen
ird. (ab.)
r Walter folgt ihr.)
(zu den Deputirten.) Folgt mir,
noch vieles mit euch zu reden.

(Alle ab.)

:nde des dritten Aufzugs.

Vierter Aufzu

(Zimmer im Tower.)

Erster Auftritt.

Sir Walter, Graf Murray, Lord
sey. (alle treten eben ein.)

Sir Walter.

Ja Graf, es kostete Mühe, Elisabeth
wegen. Sie wollte nicht über Marie ri
wollte sie blos gefangen nach Schottland
en. Hätte nicht das ganze Parlament
Gefahren, die Folgen dieses Entschlusses
stellt, unser ganzes Projekt wäre vereitel
den.

Gr. Mur. Aber wie stehen itzt unser
chen. Welchen Ausgang hoffen Sie?

S. Walt. Den besten. Erst vor einer
urden die Richter erwählt, und Mari
von seit einer halben Stunde mit Herzo
lt vor ihrem Richterstuhle. Auf Befehl

R

ließ ich sie rufen, damit sie ihre Anklage

Mur. Und wie wird Mariens Urtheil
n? werden nicht die Richter eben das
, was Elisabeth zu thun willens war?
Walt. Nein Graf, nein! Ich sagte es
schon gestern, daß wir alles gewonnen
wenn Marie vor Engelands Richterstuhl
nach Engelands Gesetzen gerichtet wird.
ie auf mein Wort: Marie wird sie nun
hr hindern, Schottlands Regent zu

indf. Mein Herz wünscht es, aber mein
wills nicht glauben.
Walt. Nun dann, Ungläubiger, in der
digkeit etwas zu ihrem Troste: Seit
hre hat das Parlament wegen der häu-
uhen, mit denen Engeland heimgesucht
ine Akte errichtet, vermöge welcher, je-
eder einer Meiterey, ohne Ansehen der
selbst, wenn die Königinn ihn begna-
ollte, sterben muß. Nun wissen die
o gut als wir, daß Marie Meuterey
sere Königinn angestiftet; und müssen
Inhalt der Akte, die ich weislich auf
l legen ließ, urtheilen.
ndf. Wahrlich ein glücklicher Umstand —

Walt. Hören sie weiter. Heute früh
Eilbote aus den nördlichen Provinzen
r Gouverneur berichtet, daß die Katho-
dort zusammen rotten, und Marien,

die sie in Engeland wissen, zu ihrer Kö
ausruffen.

Gr. Mur. O nun läßt sich viel, nu
sich mancherley hoffen.

S. Walt. Nich wahr? Erwägen Sie
dies noch, daß Mariens Richter alle
Freunde sind, daß ich Mariens Urtheil u
Gouverneurs Bericht meiner Königinn zu
übergeben werde, und nun, Lord Lindsey,
feln sie noch, wenn sie können.

L. Lindf. Wenn Sir Walter uns fer
beysteht, so werd' ich nicht an dem guten
gang unserer Sache, sondern an der M
keit zweifeln, ihn so belohnen zu können
ers verdient.

S. Walt. Stille Freund, Stille!
Mutter war ja eine Schottländerin, den
also, daß Patriotismus in meinen Adern s
Die gute Frau verdient, daß ich sie auc
ihrem Tode räche!

Gr. Mur. Räche? Geschah ihr Un
wer beleidigte sie?

Sir Walt. Wer anders, als die tyran
Marie. Mein Vater starb, und meine A
sollte nach seinem Testamente, Erbe seiner
seyn. Aber Marie — — doch lassen Si
schweigen. —

Gr. Mur. Nein, Sir, ich wills n
wills wieder gut machen, was Marie ver

Sir Walt. Kurz zu seyn: Marie s
diese meiner Mutter und mir gehörigen Güt
nem Neffen meines Vaters, und meine A

ch mit einem sehr mässigen Jahrgehalte
n.

Nur. So bald ich Schottland wieder als
retrete, so soll Sir Walter auch Herr
ter werden.

Walt. Zuviel, Graf! zu gütig! doch
richtigerm: Graf Douglas ist fort!

Nur. Fort! fort! Um vielleicht alles
hen — Sie versprachen doch — —

Walt. Ja sehen Sie, ich versprachs
ber ich fands besser, ihn laufen zu

Nur. Wenn er nun Mariens Schick-
rt — zur Königinn läuft, alles be-
ereut —

Walt. Hahaha! Lieber Graf, Ihnen
zujagen, brauchts wenig Kunst. Seyn
g! Man brachte mir heute Nacht die
, daß Graf Douglas das Schicksal
erfahren habe, daß er rase. Ich gieng
wollte ihn trösten, aber sein einziges
war, die Königinn zu sprechen.

Nur. Nun —

Walt. Dieß beschrieb ich ihm als eine
hkeit, stellte mich als ob mir Mariens
sehr zu Herzen gienge, und beschwor
h Schottland zu eilen, um dort Zeug-
r Ihre Zeugnisse aufzubringen, er floh
) meiner vertrautesten Bedienten fort.
unden von hier ist ein schattichtes Wäld-
rechter romantischer Ort, zum Grab-
es betrogenen Liebhabers vortreflich ge-

legen. Er wird wohl schon begraben seyn meine Bedienten versprachen vor Mittagsze der hier zu seyn.

Gr. Mur. Aber wenn man nach ihm Ihn vermißt?

Sir Walt. Sind wir zu seinen Hütte stellt? Er ist fort! entflohen! Gott weiß n Sein schriftliches Zeugniß haben wir, sein son mag der suchen, dem nach ihr gelüstet

Gr. Mur. Sir, mein Dank — mei

Zweyter Auftritt.

Vorige, ein Thürhütter.

Thürh. (zu Sir Walter) Sir! M wartet Sie, und die schottländischen Dep

Sir Walt. Kommen Sie! Ihr S muß noch heute entschieden seyn.

(alle in ein Seitenzimm

Dritter Auftritt.

(Königliches Kabiner.)

Elisabeth allein. (auf und nieder ge

Was quäle, was martre ich mich denn ich die Schuldige? Hab ich Verbrechen z sen? — Ein weiches Herz dient seinem N

Marter! — Ich bin Königinn und
leidigungen strafen — doch hätte ich
nachgebend seyn; Nicht das Parlament,
richten sollen! doch kann es wohl an-
chen, als ich sprechen wollte?

Vierter Auftritt.

Elisabeth, Lord Herreis.

er. (will sich zur Thüre hineindrin-
n Offizier hält ihn zurück)
Was ists? Laßt ihn, und bleibt hier!
:r. (sich ihr zu Füssen werfend) Ver-
große Königinn, daß ich mich unangemel-
ndränge!
Wer seyd ihr?
r. Lord Herreis, der mit treuem Herzen
Königinn hängt. O Königinn, haben
rmen — schenken Sie den Worten ei-
es ein geneigtes Gehör. Ich bin alt,
Grabe, will meine Haare, die in Eh-
uten, nicht mit Unwahrheit beflecken,
er nicht lügen. Marie ist unschuldig.
nn würdigen Sie mich nur eines Blicks,
es in meinem Gesichte, lesen Sie es
m Herzen, das meine Zunge spre-
: Marie ist unschuldig!
Guter Greis! ihr rührt mich —
:r. O wohl mir! wenn ich dieß kann,

Elis. Ich versichere euch meines Mi
möchte gerne euren Worten glauben, aber
ihr etwas zur Verminderung ihres Verbr
sagen, so sprecht, wo nicht, so geht, d
thut meinem Herzen weh, wenn ich um
mung flehen höre, und nicht helfen kann.

L. Her. Ich komme nicht zu beweisen
komme, zu bitten! Man spricht vom ewige
fängniß! das hat meine Königinn nicht ve
Sie ist unschuldig an dem Mord ihres Gema
wenn noch tausend niedrig denkende Do
solchen bestättigen. — Sie hat Euer M
durch das Unternehmen mit Herzog Norf
leidiget, aber die erhabene Elisabeth, der
ge jeder Menschenfreund segnet, um deren
Leben der Hülflose, Gott anflehet, wird au
ihr vortrefliches Herz nicht verläugnen, wird
ben und vergessen, wird noch mehr thun, w
schändliche Gewebe der rebellischen Bosheit z
und die Unschuld retten. Ja Königinn
wirds in meinem Herzen, der Kummer ver
det, wenn ich zurückdenke, auf alle die me
freundlichen Thaten der großen Königinn
meine Seele hat sich des Gedankens ganz k
tigt: Elisabeth wird Retterin und Rächeri

Elis. Ihr sprecht aus meiner Seele,
ich wünsche Marien zu retten. Das Par
dessen Wille auch der meinige seyn muß
Richter über sie versammlet, geht zu ihn
weist Mariens Unschuld an ihres Gemahls
und ich will dann die mir zugefügte Bele
gen zu vergessen suchen.

L.

:r. Wohin soll ich eilen? Zu ihren Rich-
ut! Gut, Ich werde dort ihre Ankläger
Ha! sie sollen, sie müssen ihr Buben-
nnen! O Gott schenke mir Kraft! gieb
te, die Verräther zu entlarven! Dank,
niginn, Dank, für diese große Gnade!
alter Mann! wenns mir gelänge! O,
erschwenglichen Freude! Wenn ich meine
rettete! Ich — Ich — Sehen Euer
meine Thränen, es sind die ersten, die
dem Tode meines einzigen Sohnes wei-
eile, ich fliehe! O Marie! Ich muß
t. (will ab)

Fünfter Auftritt.

Sir Walter mit Papieren in der Hand.

Was bringt ihr? Ist das Urtheil schon
t?
Valt. Ja, Euer Majestät!
:. (zu der Königinn Füssen) Gnä-
iginn! O ich zittre, nur Aufschub!
Seht! Ich werde eure Bitte nie verges-

:. Euer Majestät!
Seyd ruhig! Ihr saht mich vorhin!
itzt diese Thräne!
:. Eben fiel sie auf meine Hand! O daß
ctrocknete! Sie ist der kostbarste Be-
weiß

weiß ihres edlen Herzens! mir Bürge für riens Glück. (geht ab)

Sechster Auftritt.

Elisabeth, Sir Walter, ein Of

Sir Walt. (für sich) Sie ist ganz dert! Wer nur dem Alten den Eintritt verst

Elis. (gerührt) Maria hat an diesen den treuesten Unterthan! — Wo ist das U

Sir Walt. Hier! (ohne es ihr zu g Doch zuerst: Ein Expresser brachte vor diese Depeschen! Lord Hunigton, Gou der nördlichen Provinzen schickt ihn!

Elis. Gut! legt hin! was beschlossen di ter?

Sir Walt. Sie urtheilten zuerst über d zog von Norfolk. Sein Verbrechen ma des Todes schuldig. Da aber Marie se kannte, daß er nur der Verführte, nicht heber sey, so war keiner, der nicht seine de wünschte.

Elis. Und sein Urtheil?

Sir Walt. Das Ober- und Unterhau man beyde Urtheile vorgelegt hat, über Euer Majestät, nach dero bekannten Ge keitsliebe mit seinem Leben zu schalten.

Elis. Mir überläßt mans? Gut, Er gnadigt.

Sir Walt. Begnadigt? Ganz begnad

Ganz! Elisabeth kann nicht halb begna-
Wem sie Gnade schenkt, der muß fühlen
was sie ihm gab. Er sey frey!
Walt. Frey?
Ja! (zum Offizier, welcher noch an
ir stehet) Bringt mir den Herzog Nor-
ch seinen Degen! — (Offizier ab)
nr! Ihr würdet nicht staunen, wenn
:et, welche Wollust es sey, begnadigen
i! Und zudem, war er ja, wie ihr
;tet, nur der Verführte! Er wird seine
Liebe bereuen und sich bessern! Groß-
meine erneuerte Gnade sollen seine Züch-
n. Doch weiter: was hat Marie zu

Walt. Zu hoffen wenig, zu fürchten al-
ch muß ich zuvor Euer Majestät bitten,
schen des Gouverneurs zu lesen, sie ha-
:n Bezug auf Mariens Urtheil.
Wißt ihr den Innhalt schon?
Walt. Er hat auch gleichlautende an
ıment abgeschickt!
Gebt! — (sie erbricht und liest)
ıterthanen rebelliren — man wird dem
ur Hülfe senden müssen?
Walt. Haben Euer Majestät nur die
:eiter zu lesen
(liest weiter) Wie? — (langsam)
— Marien — zur englischen Köni-
? —
Walt. Ja! Ein Trupp von Tausenden
Gouverneurs Schloß gestürmt, und al-

le

verlangen einstimmig, die Akte geltend
chen, die Marien zur Königinn von E
bestimmt.

Elis. (erzürnt) Schweigt! welche Ak
ich nicht Königinn?

Sir Walt. (sich schmiegend) Königi
Engeland! — Und werdens noch lange
seyn und bleiben. Aber erlauben Euer M
ihrem treuesten Knechte so zu reden, wie
ne Pflicht und Treue fordert. Wie oft b
und das ganze Parlament vergebens, daß
Majestät zugeben möchten, daß diese u
Akte vorgetragen und vernichtet werde.
durch Vorstellung der Gefahr, durch t
wichtige Beweise konnten wir Euer Majestä
Jahre dahin bewegen, eine neue Akte zu
ten, vermög jeder, welcher Urheber einer
rey gegen Euer Majestät ist, ohne Gna
Rücksicht auf seinen Stand, zum Tode ver
wird.

Elis. Gut! So schützt mich ja diese
Ich werde es nie zugeben, daß man itz
da ich so lange die Zierde von Englands
bin, im Parlamente erwäge, ob ich d
würdig sey. Nie soll mein ganzes Volk
sen, daß mein Vater so thöricht seyn k
meine Geburt für unächt zu erklären.

Sir Walt. Dank sey dem Himmel, d
nun durch die neu errichtete Akte in Stan
Rebellen zu züchtigen. Hier ist Marien
theil! Einstimmig von allen Richtern gesp
Einmüthig vom ganzen Parlament bestätig

(reißt es auf) Wie? Raset mein Par-
Marie zum Tode verurtheilt! Sir,
e, daß ihr alle wißt, wie heilig die
ines Königs sey?

Valt. Sie ist nicht mehr Königinn!
erklärte selbst die Akte ihrer Entsagung
g.

War doch Königinn! Zittre Vasall!
niginn! Nein, nie werde ich das zuge-
rie hat mich oft beleidigt, oft gekränkt,
meinem Throne getrachtet, nur Schwach-
Unvermögen hat sie an der Ausführung
thabens gehindert! Aber fern seys von
en Tod zu heischen! Ewiges Gefängniß
m Lande sey ihre Strafe, sey mir
r meine Sicherheit! Da! Nehmt! —
m das Urtheil zu) Und meldet dem
te meinen Willen.

Valt. Euer Majestät! —

Seht! Nie werde ich dies Urtheil be-
Ich schwöre — —

Valt Schwören Euer Majestät nicht!
)en einen Meyneid! denn Sie schwu-
ngesichte des Parlaments, keinem Re-
ade zu geben. Ich rede hier als ein
:lben, als ein Wächter der königlichen
. Ewiges Gefängniß wird der Rebel-
ur häufen, stets werden Verräther um
res Aufenthalts herumschwärmen, Bür-
rd fliessen, und Rebellion das ganze
)üßten.

Elis. Sir, starb euer Vater und natürlichen Todes?

Sir Walt. Ja, Euer Majestät.

Elis. Nun so kann ich euer Betrag entziffern. Nothwendig glaubte ich, müste Mörderinn von beyden seyn, weil nach ihrem Blute dürstet.

Sir Walt. Davor bewahre mich Gol Sorge für Euer Majestät Wohl und heit —

Elis. Ich liebe treue Unterthanen, verehre auch gute und mitleidige Herze und niedergehend) Oft wünschte ich Stein des Anstoßes aus dem Wege, da es mich nur einen Federzug kostet, immer zu vernichten, bin ichs nicht ver

Sir Walt. Soll ich Euer Majestät dem Parlament hinterbringen?

Elis. Sagt ihnen, daß sie nach ihrer aber auch als Menschen handeln sollen, strenge Rechenschaft von dem fordern der Mariens Blut vergiessen kann. (w

Siebenter Auftritt.

Vorige. Herzog Northumberl (im Parlamentskleide.)

Herz. North. Ich komme im Namen laments, Euer Majestät von der ersch

rschwörung wider höchst dero Person
ɔt zu geben!

Wider mich? Ist denn der Geist der
y über meine treue Unterthanen gekom-
ledet!

North. Ein Bedienter kam vor die
en des Parlaments, und verrieth uns,
Herr, Sir Lutton eine Verschwörung
ure Majestät unternähme. Ich wurde
inglicher Wache abgesandt, ihn gefan-
nehmen. Ich fand ihn in seinem Hause
n Theile seiner Verschwornen versamm-
) führte alle vors Parlament — dort
n in der Tasche des Lutton einen blank-
nen Dolch womit er, nach seinem ei-
ständniß, Euer Majestät ermorden woll-

Ermorden? Womit hab ich den Frevler
?

North. Er ist ein eifriger Anhänger
ottländischen Königinn, und sagte aus,
stern Nachts die Wachen des Towrs besto-
d mit ihr gesprochen habe.

Wie? mit Marien? und sie hat seinen
illigt?

North. Man verhörte sogleich Marien
sen Umstand, sie bekannte, daß er ge-
chts bey ihr gewesen, ihr versprochen
e zu befreyen, aber von —

(ihm ins Wort fallend) Ha, das
! das stählt! o daß ihr doch so ganz

recht habt Kanzler! Ich weine um die E
und sie trachtet nach meinem Leben!

Gr. North. Das Parlament fleht dur
um die Beschleunigung ihres Urtheils, d
lange sie der Pöbel lebend weis, wird er
befreyen suchen! Schaarenweise steht er u
Tower herum, und ruft: Vivat der s
Marie!

Elis. Undankbares, elendes Volk! E
stern lief es noch meinem Wagen nach, und
te mich die Schönste meines Geschlechts, u
kömmt Marie, hintergeht, betrügt mich,
tet nach meinem Leben, und doch ist sie die E
ste! Größte! Aber ihr Triumph soll nicht
dauren. Wäre ich noch barmherzig, so
morgen London in Flammen! Und Sta
schrien: weh über mich. (zum Kanzler
Urtheil!

Sir Walt. (geschwind) Hier Euer
stät! (für sich) Das kam zu gelegner Zeit

Elis. (am Schreibtisch, überliest
Urtheil) Ist sie auch des Mordes ihres
mahls überwiesen?

Sir Walt. Ja! Euer Majestät, drey
gen bestättigen es — ihre eigne Briefe, —

Elis. Es war ihre Hand! Und was
ich noch! will sie mich doch auch erm
(setzt die Feder an, sehr gerührt) E
Königinn — (weinend) Mir nahe verw
meine Blutsfreundinn! (standhaft) abe
Mörderinn! (unterschreibt) Nehmt!
Kanzler) und wenn ihr das Urtheil ih

lef

› erzählt ihr, welche Marter es mir ge=
wie' sehr mich ihr Undank geschmerzt,
, daß ich es mit meinen Thränen be=
›e. (will ab.)

Walt. Euer Majestät, noch fehlt das

Ihr seyd dessen Bewahrer! Ich bins
mögend!

Walt. Wenn soll das Urtheil vollstreckt

Wenn ihr mein Herz fragt: Nie! wenn
›öniginn fragt, so wird euch das Par=
ntworten. Ich will bis dahin nieman=
Verdoppelt die Wachen, denn Eli=
t vor ihren Unterthanen nicht sicher!

Achter Auftritt.

Vorige, ein Offizier.

. Der Herzog Norfolk, und hier sein

Walt. Die Königinn will niemanden

Raubt mir nicht den einzigen Trost,
›n zu können. (Zum Gr. Northum=
› Er ist doch an der neuen Verschwö=
schuldig?

North. Ganz unschuldig! Euer Maje=

Elis. Nun also! er ist ein tapferer trachtete nicht nach meinem Leben! und i te ihm die Gewißheit meiner Gnade vor ten! Er soll kommen! soll kommen!

(Offizier ab.

Sir Walt. (zum Gr. Northumbe Kommen Sie zum Parlamente. Es is nöthig. (will mit ihm ab.)

Elis. Wartet! ich will den Herzog e ren!

Neunter Auftritt.

Vorige, Herzog Norfolk, Offiz

(In Elisabeths Betragen liest ma ganze Scene hindurch Traur welche nur Norfolks Betrag Zorn verwandelt.)

Elis. Herzog, ihr habt übel gehandelt das Vertrauen eurer Königinn gemißb habt — doch weg mit den Vorwürfen! ließ euch rufen, um euch Gnade und Verz anzukündigen. Ich hoffe, ich wünsche ihr euer Verbrechen erkennt, wieder der seyd, und so ist alles vergessen!

Herz. (fällt der Königinn zu Füsse er Majestät, ich vermag, ich kann nicht Bin überrascht, beschämt, da göttliche zu finden, wo ich bittre Vorwürfe zu

gl

. Nun erst erkenne ich, daß ich straf-
, nun erst fühle ich, daß ich unrecht handel-
Verzeihung, meine gnädigste Königinn!
ung, daß ich nur einen Augenblick wäh-
nte, Elisabeth werde ihre Großmuth ver-
! Gnade für den Unwürdigen, der zwei-
nnte, die große Elisabeth werde nicht
n, nicht Rächerin der Unglücklichen seyn.
Steht auf, Herzog, steht auf! Nur
rigen Dienste, nur die Aussicht auf
machen eure Verzeihung möglich! ich
sehr gewohnt euch als die Stütze meines
zu betrachten, und hoffe, daß ihr mein
Vertrauen nicht mißbrauchen werdet.
hmt euren Degen aus meiner Hand. Ich
euch mit der vollen Zuversicht, daß ihr
h lange zum Wohl eures Vaterlandes
e Feinde eurer Königinn führen werdet.
n macht euch fertig, ihr müßt binnen ei-
nde in meinen Geschäften verreisen.
. (küßt den Degen) Nun bist du mir
als mein Leben — schätzbarer als mei-
e!
Itzt geht, in einer Stunde werde ich
en, und die Verhaltungsbefehle überge-
reicht ihm die Hand zum Kuß) Es
vergessen.
. Gnädigste Königinn!
Nun?

Herz. Ich bin ein überläſtiger Bettler
ich wage es, Euer Majeſtät vor meiner
noch um eine Gnade anzuflehen.

Eliſ. Redet!

Herz. Darf ich Schottlands ung
Königinn noch einmal ſehen, darf ich
iſt viel begehrt, aber Eliſabeth kann n
gewähren — darf ich der beneidenswerthe
liche ſeyn, der ihr zuerſt die Nachricht
bringt, daß die erhabne Eliſabeth mi
Thorheit verzeiht? nun ganz ihre Frei
ihre Retterin ſeyn wird.

Eliſ. Herzog! ich bitte, ſchweigt von

Herz. Dann, große Königinn, dann
mit Flügeln an den Ort eilen, wohin ich b
bin, dann ſoll die aufgehende Sonne
Gebet für Euer Majeſtät Wohl, der ſpät
in Arbeit vor meiner Königinn Nutzen fin

Eliſ. Ihr bittet vergebens. O we
wüßtet. — Marie iſt ſtrafbar, Marie
ſtraft werden.

Herz Und ich, Königinn, und ich?

Eliſ. Ihr ſeyd der Verführte, geblen
ihren Reizen, unbekannt mit ihren Verb
unſchuldiger wie ſie, und alſo meiner Verz
meines Mitleids würdig.

Herz. O verdammt ſey dieſes Mitlei
wie heißt Mariens Strafe? Was iſt
theil?

Sir Walt. Eben hat die Königinn il
deurtheil unterſchrieben.

z. (mit stärkstem Affekt) Ihr Todes-
? — Todes — Todesurtheil? Marie
ben! Ihr Todesurtheil? Schon unter-
n? — (zu Sir Walter) Lügner
er, garstiger Lügner, Feind deines Va-
s, Feind deiner Königinn, der du ihr,
nkeiten andichtest, die ihr Herz nie den-
nte! Wie? die Hand der mitleidigsten,
ühlvollsten Königinn könnte Mariens To-
eil unterschreiben? könnte —

Walt. Mässigen Sie ihre Zunge. Es
ihnen theuer zu stehen kommen!

z. Theuer! ha! ha! ha! theuer? was
ir nun auf der Welt noch theuer? O
n, haben Sie Mitleid mit meinem Her-
zen S e h i e r dem frohlokenden Böswicht:
t gelogen, und ich will — ich will —
(heftig) Unwürdiger meines Mitleids!
r meiner Gnade! Er hat wahr gespro-

z. Marie, die erste ihres Geschlechts,
de der Schöpfung, das Meisterstück des
tigen muß sterben? Und Elisabeth spricht
esurtheil, Elisabeth! die sonst das Le-
r Fliege schonte, die einst bey dem To-
schrecklichsten Missethäters Thränen ver-
ie, die kann Marien sterben sehen! Nur
e nach einem Throne, nur Neid über die
Schönheit kann dies Mitleid ersticken,
hränen vertrocknen —

Walt. Herzog, bedenkt mit wem, und
r redet!

Herz. Was hat der zu bedenken, der mehr verlieren kann, dem der Tod eine that ist!

Elis. So sey er dir denn auch gewährt der, und alle Schmach, aller Schimpf s dahin begleiten. (zum Offizier) Neh sein Schwerdt, durch des Henkers He es ihm vor seinen Augen zerbrochen werde

Herz. Ha! von dem Henker! durch c beine fährt mir der entsetzliche Gedanke kann, das wird nicht seyn! Mein Vater mir diesen Degen nur im Tode von mir ben. Ich will seinem Befehl treu bleiben rie muß sterben, und ohne sie kenn ich ben. (er ersticht sich.) Nun nehmt ihn h stirbt.

Sir Walter, und Gr. Northumb erschrecken heftig.)

Elis. Großer Gott! er war zu rasch bin nun ohne Stütze, hülflos, verlassen! die mir ihn raubte, soll dafür büssen. W ihr Urtheil mit anbrechendem Tage. Be ner höchsten Ungnade wag es niemand s Leben dieser Unwürdigen zu bitten. (sieh Herzog an) Du besaßt ein treues Herz, es mir ergeben gewesen, ich hätte es bel wollen. (alle ab.)

Ende des vierten Aufzugs.

nfter Aufzug.

(Zimmer im Tower.)

Erster Auftritt.

schlafend auf ihrem Sessel. Betty,
), welche gleich darauf hereintreten.

Betty.

orgen fängt schon an zu grauen. Jen-
st du sie nicht lieber wecken? der
st schon das drittemal hier. Ich habe
er gesagt, daß sie noch schliefe, nun
ch nicht mehr abweisen lassen.
O Gott! ich zittre, er bringt gewiß
icht ihres Todes, mag er sie selbst
h kann ihr die letzten ruhigen Augen-
s Lebens nicht rauben.

Zweyter Auftritt.

Vorige und Sir Walter.

(fährt auf) Was wollt ihr, Lord?
Walt. Erheitern Sie sich! Ich habe
t zu sprechen.

Mar. Redet! Ich bin auf alles gef
seyd ja der Mann, wo ich recht sehe,
gestern mein Todesurtheil vorlas. Ich
euer zweytes Geschäft: ihr werdet
mir die Stunde desselben zu bestimmen.

S. Walt. Ich war diese Nacht sch
mal hier, aber man sagte mir immer,
so sanft schliefen.

Mar. Seht ihr, wieder ein Beweis
Unschuld, mit einem guten Gewissen sch
auch noch die Nacht vor seinem Tode ruh
ich des Mords meines Gemahls
ich würde nicht geschlafen haben. E
mich martern, daß ich dort oben eine
ger fände, da ich doch in ihm den erste
zu finden hoffte. Sprecht aufrichtig,
lange habe ich noch Zeit?

Sir Walt. Aufs höchste eine Stund
Befehl der Königinn ist, Sie mit Anb
Tages aufs Schaffott zu bringen.

Mar. Nur noch eine Stunde! Da
sehr übel dran gethan, Kanzler, daß
nicht wecken ließt, denn seht, wenn
die Tage seines Lebens engelrein durch
so finden sich am Ende derselben imm
Flecken, die man wegwischen, Schri
man bereuen muß. Ich hofte nicht so
zu sterben, habe noch verschiedene an
schäfte zu besorgen. Sir, ihr würdet
endlich verbinden, wenn ihr mir nu
Königinn eine Verlängerung meines Le
sechs Stunden erbitten könntet.

Sir

Valt. Fordern Sie alles, ich wills ih-
ähren, aber diese Bitte bis zum Throne
archin zu bringen, vermag ich nicht.
ritt zu ihr ist jedermann verschlossen.

. So will ich denn in der lezten Stunde
ebens so viel verrichten, als ich ver-
ıb bin ich noch nicht fertig, so mag
antworten, die es ändern konnte aber
l. Die Königinn handelt sehr übel mit
wird's sehr spät erfahren, wie es ist,
u müßen. Wenn einst Elisabeth, auf
terbebette liegen, immer nach Besse-
sen wird, und der Arzt nun vortritt
: Eure Majestät haben nur noch eine
ju leben, dann solls ihr schwer aufs
:n: Das hab ich an Marien verschul-
as macht der Herzog? Werde ich ihn
em lezten Gange noch sehen?

Valt. Nein.

Ist er schon todt? vor mir todt? So
uch nicht länger leben, so ist die ein-
: Stunde zu lange, so bittet die Kö-
ie in eine halbe zu verwandeln. Ihr
Ah, gewiß ist er begnadigt! wenn ich
e, mit welcher Freude würde ich das
besteigen. Sprechts aus: er hat Gna-
ch noch die lezte Freude fühlen kann!

Valt. Er fiel, als er vergebens um
hte, in sein eigen Schwert.

Große Seele! Verlaßt mich Sir,
ı die Zeit eurer Ordre aus ist, so
ch abzuhohlen, ich werde bereit seyn.

Kehrt

Kehrt euch an dieſe Thränen nicht, ſi
für den Herzog. Könnte ich vor mein
nicht noch den Lord Herreis ſehen?

Sir Walt. Ich will mehr thun,
meine Pflicht erlaubt. Sie ſollen ihn

Mar. Noch eins Sir! die König
doch: daß ich an der entdeckten Verſ
des Sir Lutton ganz unſchuldig bin?
den Gedanken, ihrer geheiligten Perſo
ſtellen, verabſcheue?

Sir Walt. Sie— weis es!

Mar. Weis es, und verurtheilt n
zum Tode. Doch der Wille des Ewige
he. Sir Lutton kam um Mitternacht
Zimmer, ſagte, daß er mich und de
retten und befreyen könne! Ich bewies
Unmöglichkeit ſeines Vorhabens, bath
hig zu ſeyn, und wähnte nicht im
ſeinen abſcheulichen Anſchlag. Sagt
Königinn, wann ſie es noch nicht we

Sir Walt. Ich werd' es nicht unter

Dritter Auftritt.

Marie, Jenny, Betty, darau
Herreis.

Mar. Warum weint ihr? trauert
mich.

Betty. Die Königinn Eliſabeth iſt ſ
ſam.

Ma

. Grausam? Gütig ist sie gegen mich.
eldete mich um mein Reich, um meine
sie verurtheilt mich zum Tode, und
)t, daß sie mir ein weit höheres Ge=
ie Märtyrerkrone aufsezt.
ord Herreis tritt ein.)
Seyd ihr da, guter Alter, einziger
ann. Ich habe noch so vieles mit euch
, und doch noch so kurze Zeit zu leben.
Stunde bin ich nicht mehr. Warum
r die Hände zusammen? Freut euch
daß die Zeit meiner Qual aus ist.
r. Großer! allmächtiger Gott! wer
h gestern das gedacht, das glauben

Ich habe euch noch verschiedene Auf=
geben, und da euch die Noth als ein
reund bewährt hat, so hoffe ich, ihr
: eben so getreu erfüllen. Wischt euch
en ab, und schreibt, was ich euch

r. (setzt sich zum schreiben.)
(diktirt.)
An meine getreuen Unterthanen! —
Nacht meiner Feinde hat gesiegt! —
n Engeland, wohin ich auf euer An=
flüchtet, — gefangen genommen, des
ieines Gemahls angeklagt, und zum
)ammt worden. — Ich verzeihe allen
le mich gestürzt haben, — und bitte
er Stunde meines Todes, ihnen auch
)en — Laßt nicht Gedanken der Rache

über

über meinen Tod in euch aufsteigen, –
zum Tode gehende Königinn bittet e
um, — und vergönnt mir den beruhige
danken mit ins Grab zu nehmen: —
habe alle Unruhen Schottlands durch
vertilgt! — Nehmt euch meines
an, — von dem ich, — um mir d
de meines Todes nicht zu verbittern, gl
daß er in euren Händen ist. — Se
auf den Thron seiner Väter, — w
Elisabeth darauf Anspruch macht, —
es Bürgerblut fliessen soll, — so ver
nen Sohn, — und unterwerft euch
rem Zepter! — Ich liebe und ehre
denn sie befreyt mich von einer jamm
Welt. Ist's meinem getreuen Lord
vergönnt, meinen Körper nach Schot
führen — (mit Thränen.) so beerd
im Grabe meiner Väter, — ich verd
lezte Ehre, denn ihr wißt am besten,
unschuldig sterbe. — Erinnert euch d
wann an eure unglückliche Königinn,
für sie. — Am Morgen meines Ste
eine Stunde vor meinem Tode! —
mirs, ich wills unterschreiben.

L. Her. (giebt ihr solches, sie
schreibt es.)

Mar. Wenn man euch nach mein
freyen Abzug vergönnt, so überbringt
pier dem Grafen Wilston, er möge es
gen Redlichgesinnten vorlesen. Grüßt
kleinen Jakob! (gerührt.) Erzählt

Ende seiner Mutter, und beschwört ihn
n niedrigsten Stand zu wählen, als
Gefahr auf dem Schavott zu sterben,
en. Das Beyspiel seiner Mutter diene
Lehre, zur Warnung!
r. (zu Füßen der Marie.) Gnä-
ilginn — —
Nicht so Mylord, nicht so, lernt von
haft seyn!
r. Geben Sie diesen Auftrag einem
denn ich kann, ich vermag meine Köni-
it zu überleben. Ich sollte hinüber
ttland gehen, ihr Ende allen Getreuen
em Prinzen erzählen. Wenn er nun
der kleine Jakob, sagte: „Du warst
nd sahst ruhig zu, wie man meine Mut-
e, geh von mir, ich mag dich nicht
n.„ Was sollte, was könnte ich ihm
? Ich müßte mir meine grauen Haare
, und mich selbst verfluchen. Nein,
, Sie sterben, und ich sterbe mit.
Kränkt mich nicht durch eure Zagheit.
verlange noch weit mehr von euch,
, ihr müßt mich bis ans Schavott
ihr müßt mir eure Hand reichen,
ihn hinansteige, ihr müßt jeden Zug,
e meines Gesichts beobachten, wenn
Haupt hinbeuge unters Beil, damit
n könnt: Sie starb freudig, und wie
inn sterben muß, standhaft!

L. Her. Ich gehorche Ihrem Wille
hoffe, dieser Anblick wird mich tödter
hab ich meine Absicht erreicht.

Mar. Ihr beyden Lieben (zu den K
frauen) müßt mich auch begleiten, n
mir stehen, damit ich glaube: Ich
den Händen meiner Freunde. Ist die
bald verflossen?

H. Her. Noch nicht, Königinn, no

Mar. Ruft mir den wachthabenden
herein. (der Offizier erscheint.)

Mar. Sir, kann ich meine Bedie
sehen? Sie werden mich sehr verbinde
sie solche hereinschicken.

(der Offizier geh

Vierter Auftritt.

Vorige, und sechs Bedienten der K

(die Bedienten drängen sich her
bleiben hinten stehen, indem
Königinn mit weinenden Au
sehen.)

Mar Kommt her, meine Kinder
von euch Abschied nehmen! (alle F
Marien herum, und weinen) Ich
für alle die Dienste, die ihr mir er
für die Treue, die ihr mir noch in me
erweist. Ich wollte euch gerne beloh
alle meine Sachen und Kostbarkeiten si

Vorwande alles zu durchsuchen, wegge-
i worden. Hier übergebe ich euch also mein
:nt, ich habe jeden darinnen, so viel
glich war, bedacht. Ich werde vor mei-
)de durch den Kanzler die Königinn bit-
:n, daß sie euch alles ungehindert aus-
läßt. Ich bin versichert, sie wird mir
itte nicht abschlagen. Nun geht, und
ich nicht erlaubt ist, eure Königinn zum
: begleiten, so betet unterdessen für sie,
den Kampf ausringe, und glücklich ster-
.e. Lebt wohl, meine Kinder, lebt wohl!
(schluchzend) Wir wollen, wir kön-
nicht verlassen.
:. Ich fühls, ich habe meiner Stand-
t zuviel zugetraut. Ihr beugt mich
Geht, Kinder, geht, ich werde euch
: meinem Tode sehen. (Bediente ge-
)

Fünfter Auftritt.

Vorige, ohne Bediente.

. Es ist hart, sich von Leuten zu tren-
einen so lieben. Betty, wie viel ist
nde?
Ich fürchte, man wird jeden Augen-
lmen.
Wenn's nur schon vorüber wäre! Bet-
e mich ins anstoßende Zimmer, ich will

mich zu meinem letzten Gange vorbereiten
ins Nebenzimmer

Sechster Auftritt.

Lord Herreis. Jenny.

Jen. Lord, reden Sie aufrichtig, gar keine Hoffnung zur Gnade? Versuche doch, gehen Sie zur Königinn, flehen Gnade.

L. Her. Gutes Kind, wenn ich nic unternommen, alles versucht, und alle bens gethan hätte, wenn nur noch ein Hofnung in meiner Seele wäre: Du sie retten! glauben Sie wohl, daß ich hi de? aber so ist jedem, auch dem ersten nigsreichs der Zutritt zur Elisabeth versa

Jen. Also gar keine Hofnung, g Trost? (man läutet eine Glocke) O Himmel, die Todesglocke!

Mar. (kömmt aus dem Gemach, h Habt ihr die Glocke gehört, sie ruft m Tode. Betty, gieb mir meinen Schle will mein Gesicht dem gaffenden Pöbel n geben! Hört ihr, sie kommen!

Siebenter Auftritt.

tige, Sir Walter, Offizier mit Wache.

.Ihr komt mich abzuholen. Ich bin bereit, ch einige Aufträge. Ich habe über meine nschaft ein Testament gemacht, und mei- iente zu Erben eingesetzt, bitten Sie doch niginn, daß sie solches bestättigt.

Walt. Ich stehe mit meiner Ehre dafür, ch sie.

r. Ich danke ihr also. Sagen Sie auch Königinn, daß ich mit aller Ergebung in illen des Höchsten sterbe, daß ich ihr Tod verzeihe, daß es mich unendlich e durch den Anschlag mit dem Herzog be- zu haben. Sie soll sich meines unglück- Sohnes erbarmen, ihm sein rechtmässi- e nicht rauben, oder wenn es doch seyn muß, nigstens das Leben und die Freyheit ver-

Walt. Ich werde es ihr hinterbringen. er Tag ist schon hell. Ich habe bereits Ordre überschritten, wir müssen eilen!

r. Betty! Jenny! Wo seyd ihr? führt rt! Guter Lord, Ihr müßt mich nicht n — (zum Kanzler) Man wird doch Lord und allen meinen Bedienten verstat- ch Schottland zu gehen, und meine Lei- in zu führen?

Sir Walt. Ich werde es der Königin
daß es Ihr Wille sey.

Mar. Bittet, beschwört sie darum, i
armen Unglücklichen lieben mich zu sehr,
re Tage würden sehr verbittert seyn, n
solche in einem Lande verleben müßte
Königinn an meinem Tode schuld ist.

Sir Walt. (zum Offizier) Sir! i
sie ihre Pflicht.

Mar. (sinkt auf ihre Knie, Bet
Jenny unterstützen sie) Gerechter ewig
ter, der du meine Unschuld kennst, sey
meinem letzten Gange gnädig, und verl
ein glückliches Ende!

(wird abgeführt.)

Achter Auftritt.

(Ein ganz schwarz gemahlter Saal,
im dritten Flügel, eine drey Staff
Bühne, welche sich bis hinaus er
ebenfalls schwarz überzogen. Au
Bühne an der Scene zwey Thüren
che auf die Altane führen. Auf de
ne steht ein Stuhl.)

Graf Murrai und Lord Lindse

L. Lindf. (vorne auf und abgehend)
der Kanzler nicht bald eilt, so befürchte ic
einen Aufruhr des Volks, es vermehrt si
mer stärker. Jede Minute um tausend n

. Mur. Es geschieht wohl mehr aus Neu-
Eine Königinn sterben zu sehen. Frey-
rd auch der Anblick auf sie stärker wirken!
Lindſ. Aber, wenn nur —
. Mur. Kleinmüthiger, besorgen Sie
Die Verschwörung des Lutton kam recht
, ohne Die wäre unser ganzer Plan ver-
worden. Sir Walter hatte schon, wie
erzählte, alle Hofnung aufgegeben. Sie
hm doch die Schriften überbracht?
Lindſ. Ja!
Mur. Was sagte er?
indſ. Er lächelte, und sprach: Es hätte
eilig seyn müssen!
Mur. O ja! der Mann verdients! Er
viele und wichtige Dienste geleistet! Ha
mmt! Guter Lord, in einer Viertelstun-
ich im Stande, auch Ihre Treue gegen
belohnen. (ziehen sich zurück.)

Neunter Auftritt.

, Sir Walter, Lord Herreis,
imerfrauen, Bediente, Offizier
mit Wache.

rie wird aufs Schavott geführt.)

Valt. Verzeihen Sie mir, daß ich mein
reng verrichten muß — meine Pflicht —

Mar.

Mar. Ich bin nicht ungehalten übe
noch über die Urheber meines Todes.
te für sie eben so aufrichtig, als ich
te, daß er mir alle meine Fehler v
(zu den Kammerfrauen) Erinnert eu
daß ich euch bloß darum zu meinen B
erwählt, weil ich Rechnung auf eure T
Klugheit machte. (umarmt solche) Leb
Lord, vergeßt meine Aufträge nicht. (
Bedienten, welche an dem Schavott
Kinder lebt wohl. (zum Kanzler) Da
ist also die Stelle meines Todes — (zei
die Altane)

Kanz. Ja!

Marie. (sieht hinaus, fährt aber
Welch' entsetzliche Menge Volks! Kanz
sterbe unschuldig, so wahr Gott mit
ich sterbe unschuldig.

Offiz. (kommt vom Altan herein
Volk ruft entsetzlich um Gnade. Wol
es nicht der Königinn hinterbringen?

Sir Walt. Ich kann nicht, ich dar
Sie läßt niemanden vor sich.

L. Her. O thun Sie es, thun Sie
Gotteswillen, thun Sie es!

Kanz. (zum Offizer.) Vollziehen
re Pflicht!

L. Her. So ist denn gar keine Gnade
fen?

Sir Walt. Keine!